

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 14

Erscheint jeden Samstag.

4. April.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Noch einige Worte über erziehenden Unterricht. I. — Arbeiten und nicht verzweifeln. II. — Die Sorge für schwach-sinnige Kinder im Kanton Bern. — Lehrerverein Zürich. — Dr. phil. Ludwig Ott †. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Vereins-Mitteilungen. — *Beilage: Pestalozzianum Nr. 2.* Inhalt: Palästina-Bilder. — Mathematische Lehr- und Übungsbücher für die Mittelschule. — Naturkundliches Anschauungsmaterial in den Volksschulen der Kantone. — Vom Pestalozzianum.

Abonnement.

Zum Beginne des II. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweizerische Lehrerzeitung

Schweizerische Pädagogische Zeitschrift.

Wer einen Lehrer kennt, der die S. L. Z. nicht abonniert hat, ermuntere ihn zum Abonnement. Für Mitteilung der Adressen neu ins Amt tretender Lehrkräfte sind wir dankbar.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Die Arbeiten vom zweiten Zeichnungskurs sind nächsten Samstag (4. April) nachmittags und am Sonntag im Primarschulhaus Geiselweid (Singsaal) ausgestellt. Kollegen, auch ausserhalb des Vereins, werden zur Besichtigung freundlich eingeladen.

Sektion Luzern des S. L. V. VIII. Jahres-Versammlung Ostermontag, den 13. April, 10 Uhr, im Hotel Rütli, Luzern. Tr.: 1. Begrüssung durch den Präsidenten. 2. Referat des Herrn Dr. X. Wetterwald in Basel: Lehren und Lernen. 3. Beitrag zur Heimatkunde: „Der Renggbach“. Referat des Herrn Schulpflegepräsident Schnyder in Kriens. 4. Individuelles. 5. Mittagessen 1 Uhr (obligatorisch; Preis 2 Fr.).

Offene Lehrstelle.

An der Mädchen-Bezirksschule in **Menziken** wird hiemit die Stelle einer Hauptlehrerin für Deutsch, Französisch und Geschichte (eventuell Englisch oder Italienisch fakultativ) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2200 Fr. Hiezu kommt nach je fünf Dienstjahren eine staatliche Alterszulage von 100 Fr. bis zum Maximalbetrag von 300 Fr. nach 15 Dienstjahren. (O F 3095) [O V 226]

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 19. April nächsthin der Schulpflege Menziken einzureichen. Aarau, den 31. März 1903.

Die Erziehungsdirektion.

Kantonales Technikum in Burgdorf.

Fachschulen

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Sommersemester 1903, umfassend die Klassen I, III und V, beginnt Dienstag, den 14. April. Die Aufnahmeprüfung findet statt Montag, den 13. April. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis zum 5. April schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (H706Y) [O V 142]

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Aarburg** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Naturkunde und technisches Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500—2700 Fr. Hiezu kommt nach je fünf Dienstjahren eine staatliche Alterszulage von 100 Fr. bis zum Maximalbetrag von 300 Fr. nach 15 Dienstjahren. [O V 222] (O F 3076)

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 13. April nächsthin der Schulpflege Aarburg einzureichen. Aarau, den 27. März 1903.

Die Erziehungsdirektion.

Wandtafeln.

Den tit. HH. Schul- und Anstaltsvorstehern empfehlen die Unterzeichneten aufs angelegentlichste ihre solid erstellten Wandtafeln, welche in sehr zäher Holzart und mit ungemein hartem, schieferähnlichem Anstrich hergestellt sind. Eine Anzahl Wandtafeln verschiedener Dimensionen sind stets auf Lager. Zeugnisse von Lehrern liegen vor.

Ferner empfehlen die Unterzeichneten ihr mit Wandtafel Farbe präpariertes Papier zum Überziehen abgebrauchter Wandtafeln à 1 Fr. per Quadratmeter. Muster davon in der perman. Schulausstellung, sowie auch Wandtafeln in Leinwand zum Aufhängen wie Schulwandkarten. [O V 166]

Gebr. Heiniger, Maler, Speichergasse 29, Bern.



Bitte, verlangen Sie das illustrierte Büchlein: [O V 219]

Was haben wir nötig in gesunden u. kranken Tagen?

gratis und franko geliefert vom

Schweiz. Medizinal- und Sanitätsgeschäft

Hausmann A.-G., St. Gallen

Hecht-Apotheke.

Den Herren Lehrern gewähren wir event. besondere Vergünstigungen.

Saiten-Instrumente

Violen, Celli, Bässe, Zithern, Mandolinen, Gitarren usw. Zubehör und Saiten billigst. Preisliste gratis und franko.

Koehnlein, Basel.

[O V 216]

Zu verkaufen.

Ein Motorrad durchaus betriebsfähig und ein Anhängerwägelchen (Voiturette de remorque) für Motorrad oder gewöhnliches Fahrrad. (O F 3075)

G. Hotz, 12 Nägelstrasse, Fluntern-Zürich V. [O V 224]

Junger Primarlehrer sucht Stellvertretung

für sofort — Offerten unter Chiffre O L 215 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 215]

Beste Bezugsquelle für Schülhefte & sämtl. Schül-Materialien

PAUL VORBRÖDT ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten

[O V 229]

Auf Ostern!

Vom Verlag Eugen Sutermeister in Aarau und durch jede Buchhandlung zu beziehen: (A 967 Q) [O V 203]

Das grosse Rätselbuch.

2000 Originalrätsel von Otto Sutermeister. Prachtband. Preis 5 Franken.

Thüringisches Technikum Ilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für
Elektro- u. Maschinen-Ingenieure;
Elektro- u. Maschinen-Techniker und
Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

PATENTE
Hans Stickelberger
Ingenieur
BASEL, Leonhardstr. 34
[O V 148]

Max Ambergers Münchener Konzer-

Zithern anerkannt die besten
Illust. Catalog gratis
Saiten (Muster à 25 Cts fco)
F. Degen, Hottingerstr. Zürich

Originalpreise. An Lehrer hohe Provision.
[O V 249]

Der Tit. Lehrerschaft wird zur Anschaffung bestens empfohlen: [O V 194]

Method. Kurs
der deutschen & französ.
Schreibschrift
von Hans Michel, Sekundarlehrer.
Verlag: J. Baur, Buchhandlung, Brienz.

Letzte Neuheit auf dem Gebiete der
Vervielfältigung.



„Graphotyp“
Patent Nr. 22930. D. R. G. M.

Abwaschen absolut unnötig.
Druckfläche 22 x 28 cm.

Preis komplet Fr. 15.—
Einfachster und billigster Vervielfältigungs-
apparat für Bureau,
Administration, Vereine und Private.
Bitte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen

„Verbesserten Schapiographen“



Patent Nr. 6449
auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen
Nr. 2 Druckfläche 22 x 35 cm Fr. 27.—
„ 3 „ 35 x 50 „ 50.—
Diese Apparate sind bereits in zirka 3000
Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet.
Ausf. Prospekt mit Referenzen gratis.

— Wiederverkäufer in allen Kantonen.
Papierhandlung [O V 38]
Rudolf Furrer, Zürich.

Sämereien

Gemüse- und Blumensamen,
landwirtsch. Samen, spezielle
Blumensamen, Sortimente für
Kindergärten à Fr. 1.25 etc.
E. Müller, Samenhandlung, Zürich.
(O F 2695) [O V 106]

Offene Lehrstellen.

Zur Wiederbesetzung auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1903) werden folgende Lehrstellen ausgeschrieben:

1. An der Primarschule (Unterschule) zu **Bubendorf**; die Besoldung beträgt 1150 Fr. nebst freier Wohnung, Kompetenzland und -Holz, sowie 1 Bürgergabe.
2. An der Primarschule (Unterschule) zu **Ettingen**; die Besoldung beträgt 1200 Fr. nebst freier Wohnung, Kompetenzholzentzschädigung 100 Fr. und Kompetenzland 1 Juchart, sowie für 1 Juchart Zinsvergütung.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis, sind mit der Anmeldung bis **8. April** nächsthin der Unterzeichneten zu handlen der Wahlbehörden einzusenden. [O V 211]

Liestal, den 24. März 1903.

Erziehungsdirektion des Kantons Basellandschaft.

GYMNASIE

ET

Ecole supérieure des jeunes filles de la
Chaux-de-Fonds

Cet établissement comprend: a) Pour les jeunes gens:

- Gymnase et Ecole industrielle**, comportant 3 sections:
- 1° **Section littéraire**, dont le programme correspond à celui des examens de maturité;
 - 2° **Section scientifique**, préparant aux admissions aux écoles techniques et à l'Ecole polytechnique fédérale;
 - 3° **Section pédagogique**, à l'usage des aspirants au brevet neuchâtelois de connaissances pour l'enseignement primaire.

Les certificats de maturité délivrés par le Gymnase sont reconnus valables pour l'admission sans examen à l'Université et à l'Ecole polytechnique fédérale.

b) Pour les jeunes filles: **Ecole supérieure des jeunes filles**, donnant une culture générale et préparant aux brevets de connaissances primaires et frébéliennes pour l'enseignement dans les écoles primaires neuchâteloises.

L'enseignement de la tenue de ménage est une des branches du programme.

L'année scolaire 1903-1904 s'ouvrira le 4 Mai 1903.

Les demandes d'inscription doivent parvenir jusqu'au 9 Avril à la Direction, qui fournira tous les renseignements.

Examens d'admission: le 16 Avril à 8 heures du matin.

[O V 152] (H 717 C) Le Directeur, **Dr. L. CELLIER.**

Im Verlag von Helbing und Lichtenhahn, vorm. Reich-Detloff in Basel sind erschienen: [O V 217]

Dr. Rud. Luginbühl, Weltgeschichte für Sekundar-, Bezirks- und Realschulen in methodischer Anordnung. 3. Aufl. 221 S. mit 6 kol. Karten und 24 Bildern. Preis geb. 3 Fr.

Badische Schulzeitung: „...wirklich hervorstechendes Werk... Der anschauliche Erzählton, der einen ganz hervorragenden Vorzug des Buches ausmacht, sowie die mehr als sonst zu ihrem Rechte kommende Kulturgeschichte machen das Werk zu einem recht brauchbaren Schulbuch.“

Pädagog. Jahresbericht: „Sehr sorgfältig gearbeitet und eigenartig gegliedert.“

Basler Nachrichten: „Darstellung dem Fassungsvermögen des Schülers trefflich angepasst, klar und schön in der Form.“

Dr. Rud. Luginbühl, Phil. Alb. Stapfers Lebens- und Kulturbild. 2. Ausgabe, mit dem Bildnis Stapfers, über 600 Seiten. Preis 4 Fr.

Berner Tagblatt: „Eine eingehende und mustergültige Biographie des hervorragendsten Staatsmannes der Helvetik. Wer irgendwie mit der Schule sich zu befassen hat, wird in dem Buche eine Fundgrube von Gedanken und historischen Materials besitzen.“

Dr. Rud. Luginbühl, Methodik des Geschichtsunterrichts, besonders in Volks- und Mittelschulen. Preis 50 Cts.

Die Papierfabrik Biberist

(Kanton Solothurn)

empfehlen ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen, welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. [O V 3]

☉ ☉ Muster stehen zu Diensten. ☉ ☉

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

In unserem Verlage ist soeben erschienen: [O V 225]

Dr. J. J. Egli

Kleine Erdkunde

für

Schweizerische Mittelschulen.

Vollständig neu bearbeitet von
Dr. Edwin Zollinger.

Fünfte Auflage.

Mit 22 Abbildungen.

80. 188 Seiten. Preis gebunden
Fr. 1.60.

Den wissenschaftlichen u. künstlerischen Anforderungen der Gegenwart Rechnung tragend, hat die „Kleine Erdkunde“ durch ihren jetzigen Herausgeber textlich eine vollständige Umwandlung und Erneuerung erfahren, auch die Illustrationen sind vermehrt und fast sämtlich durch neue ersetzt worden. Wir bieten Ihnen ein in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit stehendes Lehrmittel an.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Einsichtsexemplare stehen gerne zu Diensten.

St. Gallen. April 1903.

Achtungsvoll

Fehrsche Buchhandlung.

Lehrerfamilie

in kleinerer Ortschaft auf dem Lande nimmt auf 1. Mai einen schwachbegabten, ev. etwas ungezogenen Knaben in Pension. [O V 209]

Vorzügliche Referenzen zu Diensten. Offerten sub Chiffre O L 209 befördert die Expedition dieses Blattes.

Unser grösstes Lager von

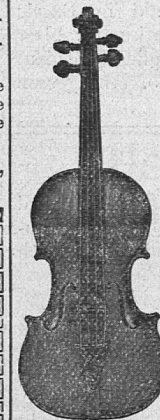
Jugend- u. Volksschriften

vielfach zu
ermässigten Preisen

empfehlen wir allen Vorständen von Jugend- und Volksbibliotheken. — **Auswahlendungen** an solche machen wir im dreifachen Betrage des Budgets bis Fr. 5000. — umgehend franko. Kataloge gratis.

(O 804 B) Basler [O V 162]

Buch- und Antiquariatshandlung
vormals Adolf Geering in Basel



Spezialhaus

für
neue und
alte

Streich-
Instrumente.

Eigenes

Atelier für
kunstgerechte
Reparaturen

[O V 702]

Gebrüder Hug & Co.,
Zürich.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

5. bis 12. April.

5. † Danton 1794.
Friede von Basel 1795.
6. † Raffael 1520.
† A. Dürer 1528.
† Waldmann 1489.
7. Universität Prag 1348.
† Torstenson 1651.
† Tegethoff 1871.
† Herwegh 1875.
3. † Lorenzo de Medici 1492.
† W. v. Humboldt 1833.
9. † Bacon v. Verulam 1626.
† J. Necker 1804.
Schlacht b. Näfels 1388.
10. * Hugo Grotius 1583.
11. Friede v. Utrecht 1715.
* Lassalle 1825.
Napoleon I. dankt ab 1814

Schlacht bei Schwaderloch 1499.

* * *

Wenn einer kein Gesetz in sich hat, dann gibt es nichts, womit man ihn binden könnte. Zuletzt beruht alles auf jener Ganzheit, vor der das Talent zwerghaft u. entbehrlich wird.

* * *

Wer nicht schweigen kann, bis die Zeit zum Reden und Handeln kommt, ist kein rechter Mann.

* * *

Kein Maintanz ist eines grossen Mannes Leben, sondern ein Kampf und ein Marsch, ein Krieg gegen Fürstentümer und Mächte.

* * *

Was hat Adel eigentlich zu bedeuten? Darin, dass man wacker für andere leidet, liegt der Adel, nicht aber darin, dass man träge andere für sich leiden lässt.

* * *

Ehre den kleinen Minoritäten, sofern sie echt sind. Ihr Kampf ist manchmal schwer, jedoch immer siegreich, wie der Kampf der Götter.

* * *

Ein Mann, der gern arbeiten möchte und keine Arbeit finden kann, ist vielleicht der traurigste Anblick, den uns die Ungleichheit des Glückes unter der Sonne sehen lässt.

Carlyle

Briefkasten.

Baselland. Ausz. aus Erz.-Ber. eingegang. Bild Altw. in nächst. Nr. — Hrn. J. W. in B. Dank für die Zeit.-Ausschn. — Zugo. Ist Versamml. bestimmt? — O.-L. Aus der Ferne sieht sich Manches milder, freier auch v. Hass u. Liebe. — Nekrol. Dink. m. Bild in nächst. Nr. — X. X. „Auch die Zeit ist eine Göttin, milde heilt und stumm sie Wunden. Und sie zeitiget für dich auch heisse ersehnte süsse Frucht“ (Josephy, Elektra).

Noch einige Worte über erziehenden Unterricht.

I.

C. In seiner ersten Arbeit (No. 2 und 3) bekämpft Hr. Messmer die Ansicht, dass man durch den Unterricht als solchen erziehen oder sittlich bilden könne. Auf meine Gegenbemerkungen hin (No. 4—7) bezeichnet er den Streitpunkt genauer, indem er erklärt, der eigentliche Zweck jenes Aufsatzes habe im Nachweis bestanden, dass das System des erziehenden Unterrichts wissenschaftlich unhaltbar sei. Er fasst sodann auch die Gründe, die ihm gegen die Wissenschaftlichkeit der Lehre vom erziehenden Unterricht zu sprechen scheinen, schärfer. Ich sehe mich deshalb zu einer abermaligen Entgegnung genötigt. Dabei halte ich mich an die von Hrn. M. gewählten Gesichtspunkte, ändere jedoch die Reihenfolge der Betrachtung etwas ab, weil mein Standpunkt dadurch besser beleuchtet werden kann.

1. Psychologische Möglichkeit.

Unter dieser Überschrift wiederholt M. zunächst die Behauptung, dass es unmöglich sei, den Kindern im Gesinnungsunterricht ein deutliches Bild vom Wollen und Handeln fremder Personen zu verschaffen. Die Gründe, die er dafür angibt, sind der Sache nach richtig. Jedermann weiss, dass die reproduzierten Vorstellungen, mit denen wir im Gesinnungsunterricht vorwiegend arbeiten müssen, der sinnlichen Wahrnehmung gegenüber an Stärke und an Quantität des Vorstellens, sowie an Stärke des Gefühls nachstehen.

Hinsichtlich des Grades dieser Abweichung habe ich jedoch keine so ungünstige Meinung wie M. Ich bin nämlich nach vielfachen Erfahrungen überzeugt, dass es doch auch durch Worte möglich sei, ein so deutliches Vorstellen bei den Kindern wachzurufen, dass sie die Verhältnisse, die Beweggründe, Ziele und Bestrebungen der handelnden Personen wirklich verstehen können. Freilich geht das nicht, wenn man im Vertrauen auf seine natürliche Lehrgabe unvorbereitet und ohne methodische Überlegung vor die Klasse tritt. Es bedarf dazu einer genauen Berücksichtigung des kindlichen Gedankenkreises und der kindlichen Denkart, der fortwährenden Hinweise auf Ähnliches, das die Kinder selbst erlebt haben etc., überhaupt eines methodischen Unterrichts. Dass sich auf diese Weise das angestrebte Ziel erreichen lässt, beweist schon der Umstand, dass sich die Kinder durch das blosse Lesen von Jugendschriften oft so in das Geschick einer Person vertiefen, dass sie nicht nur in Gedanken, sondern, soweit möglich, auch in Wirklichkeit mit ihr handeln. Wer weiss z. B. nicht, dass Knaben, wenn sie Indianer- und Räubergeschichten lesen, selber kleine Räuberbanden organisieren und schlimme Streiche ersinnen und ausführen?

Wenn die Sache wirklich so schlimm wäre, wie M. annimmt, wenn es also unmöglich wäre, die Kinder so in die Lage der handelnden Personen zu versetzen, dass

sie mit ihnen denken, fühlen und wollen, so begreife ich überhaupt nicht, warum man denn in den Primarschulen noch Gesinnungsunterricht, Geschichte und biblische Geschichte, lehrt. Dann kommt nicht nur keine Förderung in sittlicher Hinsicht, sondern überhaupt nichts dabei heraus. Da soll man sich doch lieber wieder auf den Standpunkt Pestalozzis stellen und die Geschichte vom Lehrplan der Primarschulen ausschliessen.

Übrigens steht die Behauptung Messmers auch nicht im Einklang mit seinem Zugeständnis, das er schon in seiner ersten Arbeit (No. 3) gemacht hat. Dort lesen wir, dass es dem Geschichtsunterricht wohl möglich sei, ein historisches Interesse zu pflanzen, und zwar handelt es sich da ausdrücklich um den Geschichtsunterricht in der Volksschule; denn unmittelbar vorher heisst es, dass das Interesse geweckt werden könne, wenn man die Schüler in richtiger Weise in die Elemente einer Wissenschaft einführe. Nun ist es aber nach meinen psychologischen Begriffen unmöglich, bei jemand Interesse für irgend ein Wissensfach wachzurufen, wenn es vorher nicht gelungen ist, ihm auf dem betreffenden Gebiete eine Anzahl deutlicher Vorstellungen beizubringen.

Sei dem aber, wie ihm wolle, die Hauptsache bleibt, dass es auch nach der Ansicht Messmers möglich ist, schon auf der Volksschulstufe ein vielseitiges unmittelbares Interesse zu erzielen. „Führt man den Zögling in die Elemente einer jeden Wissenschaft ein, und zwar in einer Weise, die ihn wirklich nachhaltig zu fesseln vermag, so entsteht gewiss ein dauerndes Interesse für jedes Fach in ihm.“ So schreibt M. in No. 3. Damit ist für die Verteidigung meines Standpunkts alles gewonnen. Interesse ist ja Kraft, ist Streben, ist Selbsttätigkeit. „Interesse ist nicht nur die Geneigtheit, eine Sache anzuhören, sondern die Bereitwilligkeit, darauf bezügliche Fragen zu lösen.“

Wo also ein vielseitiges Interesse vorhanden ist, da sind wir auch einer Fülle wertvoller Gedanken und Bestrebungen sicher, welche schlechte Begierden wirksam bekämpfen. Die zum Ausruhen, zum Schlafen und zum Essen und Trinken erforderliche Zeit wird das Interesse einem immer noch gönnen. Vor einem so mächtigen Interesse, das sogar die in den natürlichen Bedürfnissen des Menschen begründeten Begehren zu unterdrücken vermöchte, brauchen wir uns in der Volksschule am allerwenigsten zu fürchten. Aber dass das Interesse eines erzogenen jungen Menschen den Auswüchsen solcher Begehren zu steuern vermag, das steht für mich ausser Frage. Ja schon bei Kindern auf den untern Schulstufen lässt sich diese erziehende Wirkung des Interesse oft genug beobachten. So schreibt mir ein bekannter schweizerischer Schulmann: „An meinem neunjährigen Knaben, der in der III. Primarklasse sitzt und ein ziemlich wilder Bursche war und zum Teil noch ist, mache ich die Beobachtung, dass er seit dem letzten Sommer, da ich ihm den Robinson (im Bündner Lesebuch) zu lesen gegeben habe, das Buch, sowie auch eine andere Ausgabe des

Robinson immer wieder liest und dabei lange still sitzt und darüber die ganze Welt vergisst. Er liest seither auch Märchen und setzt sich dann oft an den Tisch und erklärt, er wolle jetzt auch ein Märchen dichten; tatsächlich schreibt er dann mit der Feder oder mit Bleistift eine oder mehrere Seiten, ohne abzusetzen, und wie im Märchen reiht er die Gedanken, die er da und dort entlehnt, nach seiner kindlichen Phantasie zusammen und versieht sie dann oft noch mit Illustrationen. Dann muss ich ihm die Orthographiefehler korrigieren, worauf er sein Märchen hie und da abschreibt.“ Hier haben wir deutlich die Kennzeichen eines unmittelbaren Interesse. Die freie Selbsttätigkeit, wozu es den Jungen antreibt, hält ihn jedenfalls von manchem losen, vielleicht auch bösen Streich ab und verhindert so die Entstehung schlechter Gewohnheiten und Neigungen. Der erzieherische Einfluss des Interesse ist also schon auf dieser Stufe nicht zu verkennen. *)

Manche Interessen treiben zudem direkt zum sittlich Guten an, wie ich in meiner ersten Arbeit bei Besprechung des Gesinnungsunterrichts schon andeutete: die Interessen der Teilnahme und das ästhetische Interesse. So muss das sittliche Wollen und Handeln durch das Interesse direkt und indirekt gefördert werden. Wenn Messmer behauptet, dass in eigentlichen Mussestunden sich höchstens die fachwissenschaftlichen Interessen geltend machen und zum Handeln treiben, so widerspricht das gleichfalls der Erfahrung. Kommt es nicht häufig vor, dass einen das Interesse der Teilnahme in einer freien Stunde bestimmt, einen kranken oder notleidenden Bekannten zu besuchen und seine Not durch Wort und Tat zu lindern?

Und wenn uns auch häufig die Interessen der Erkenntnis die Beschäftigung in unserer freien Zeit vorschreiben, so gehört es doch gewiss zu den Ausnahmen, dass sie uns direkt zum Bösen verleiten. Schon wenn sie tatsächlich allein wirken, so würden die von M. angeführten Fälle jedenfalls nur selten eintreten. Nun bleiben aber die andern Interessen und das sittliche Gefühl, das, wie wir noch sehen werden, gleichfalls durch den Unterricht und nicht nur durch die Persönlichkeit des Lehrers geweckt werden kann, bei solchen Anlässen auch nicht unwirksam. Sie machen sich notwendig geltend, wenn etwas geradezu Unsittliches unternommen werden soll, und legen ihr Veto ein. Geschieht dies nicht, und kommt es dazu, dass ein Kind oder ein Gelehrter ein Tier martert und quält, so beweist das nur, dass die Interessen der Erkenntnis bedeutend stärker ausgebildet sind als die Interessen der Teilnahme; das ist aber kein Fehler unseres pädagogischen Systems, sondern ein Fehler seiner Anwendung.

Nun wendet Hr. M. aber ein, wenn man auch die angeführte Wirkung des Interesses zugebe, so sei diese

*) Nebenbei sei noch darauf hingewiesen, dass dieses Beispiel, das keineswegs vereinzelt dasteht, auch ein trefflicher Beweis dafür ist, dass ein guter Stoff auch ohne Mitwirkung einer sittlichen Persönlichkeit erziehen kann, sowie auch dafür, dass es durch blosse Worte möglich ist, ein deutliches Vorstellen zu erzielen.

Wirkung doch nur eine Nebenwirkung; auf eine Nebenwirkung dürfe man aber kein System bauen. Ich will Hrn. M. folgen und auch auf diesen Einwand hier eingehen, obwohl er eigentlich ein logisches Bedenken enthält. Die Ausfüllung des Gemüts mit Gedanken und Bestrebungen, die teils direkt auf das Sittliche gerichtet sind, teils sonst wertvolle und edle Ziele haben, ist gerade die Hauptwirkung des vielseitigen unmittelbaren Interesse. Es liegt das in seinem Wesen. Diese Hauptwirkung ihrerseits ist dann entweder selbst schon etwas Sittliches, oder sie befördert doch das sittliche Wollen und Handeln. Die sittlich bildende oder erziehende Wirkung des Interesse selbst kann nur dann als Nebenwirkung angesehen werden, wenn man die Sache von einem falschen Standpunkt aus beurteilt. Wenn man wirklich an die Schulung — ich sage absichtlich nicht Erziehung — der Kinder auf der Volksschulstufe denkt, so muss man doch das als Hauptsache ansehen, was dazu dient, den heranwachsenden Zöglingen diejenige Bildung zu verleihen, die sie zu Menschen im besten Sinn des Wortes macht, nicht zu tüchtigen Handwerkern, zu tüchtigen Landwirten, zu tüchtigen Kaufleuten, sondern zu Menschen. Dazu aber gehört in erster Linie die Ausstattung mit einer Fülle geistigen Lebens, das direkt oder indirekt auf das Gute gerichtet ist.

Vielleicht meint Hr. M. die Sache aber anders. Im gleichen Atemzug, in dem er die sittliche Bildung durch das Interesse als Nebenwirkung bezeichnet, nennt er sie nämlich auch ein negatives Resultat, und unmittelbar nachher folgt der Vergleich mit der Wirkung des Gottesdienstes. Diese Dinge decken sich nun keineswegs. Namentlich kann eine Nebenwirkung nicht zugleich als negatives Resultat bezeichnet werden. Aus dem letzten Ausdruck wie aus dem Hinweis auf den Gottesdienst könnte man den Einwand herauslesen, das Interesse befördere die Sittlichkeit höchstens insofern, als es zeitweilig das Böse unterdrücke; es habe also im günstigsten Falle eine vorbeugende Wirkung. Nun, ich denke, wenn es so wirkt, so haben wir schon vieles erreicht. Damit ist aber seine Wirkung keineswegs erschöpft. Sogar die Wirkung der Interessen der Erkenntnis kann mit der von M. angedeuteten Wirkung des Gottesdienstes nicht auf eine Linie gestellt werden. Die fachwissenschaftlichen Interessen wirken nicht nur alle Wochen einmal, sondern in den meisten eigentlichen Mussestunden, und zwar so, dass eine bestimmte Richtung des Charakters daraus hervorgeht, ein kräftiger und andauernder Fortbildungstrieb; schlechte Begierden regen sich infolgedessen immer seltener; das Gemüt wird also immer mehr gereinigt. Dann ist aber auch zu bedenken, dass andere Interessen direkt auf die Verwirklichung des Guten gerichtet sind, wie ich schon ausgeführt habe. Also gilt auch dieser Einwand nicht, sei er so oder anders gemeint.



Arbeiten und nicht verzweifeln.

II.

Der zweite Abschnitt der Aphorismensammlung, zu der wir uns wieder wenden, ist betitelt: „Nicht verzweifeln!“ Während uns das erste Kapitel zumeist an „Einst und Jetzt“ (Past and Present) erinnert, ruft uns das zweite Sartor Resartus ins Gedächtnis. Diese beiden Bücher sind neben „Helden und Heldenverehrung“ die, welche man vor allem lesen muss, um Carlyle kennen zu lernen. „Past and Present“, jenes ergreifende Buch, das gleich beginnt mit einem gewaltigen Aufschrei gegen die Grausamkeit der modernen Verhältnisse, das uns mit Meisterhand das Zusammenleben der Mönche von Edmundsburg unter ihrem prächtigen Abte schildert und dann mit diesem Gemeinschaftsleben die Zerfallenheit und Hohlheit der englischen Gesellschaft vergleicht. Und das zweite Werk „Sartor Resartus“, jenes wunderlichste aller Bücher mit dem Untertitel „Leben und Ansichten des Herrn Teufelsdröckh“, was man umändern darf in „Wahrheit und Dichtung aus Carlyles Leben“. Ein Buch — es erinnert stellenweise stark an Jean Paul — dem die Engländer völlig fassungslos gegenüberstanden. Ein Buch, ganz mit dem Herzblut geschrieben, voll von Phantasie, von wunderbarer Gedankenschwere, von beissendem Sarkasmus und verblüffender Grobheit. Carlyle gibt hier seine eigenste Lebensanschauung kund, seine Philosophie, wenn anders wir diesen wilden, himmelansturmenden, oft ganz dunkeln Wirbel der Ideen Philosophie nennen wollen. Die schönsten, erhabensten Kapitel sind jene beiden „vom ewigen Nein“ und „vom ewigen Ja“. Carlyle offenbart hier seine seelischen Qualen, seine Verzweiflung, da er dem toten, starren, sinnlosen Mechanismus des Weltalls gegenübersteht als ein ewiges Rätsel, bis zu jenem Wendepunkt, wo er auf einsamem Spaziergang plötzlich eine innere Stimme hört: „Wofür fürchtest du dich eigentlich? warum willst du ewig wimmern und zitternd und furchtsam wie ein Feigling einherschleichen? Verächtlicher Zweifüssler! Was ist die Totalsumme des Schlimmsten, das dir bevorsteht? Tod? Wohlan, Tod, sage auch die Qualen des Tophet* und alles, was der Teufel und der Mensch gegen dich tun kann! Hast du nicht ein Herz, kannst du nicht dulden, was es auch sei, erdulden und also, ein Kind der Freiheit Tophet selbst unter die Füße treten? So lass es denn kommen! Ich will ihm begegnen und Trotz bieten! — während ich so dachte, rauschte es wie ein feuriger Strom durch meine Seele und ich schüttelte die niedrige Furcht auf immer ab von mir. Ich war stark, von unermessener Kraft, ein Geist, fast ein Gott!“ Das eigene Ich in seiner angeborenen, gottgeschaffenen Majestät, die Widerstandsfähigkeit und Unverletzlichkeit der Seele gegenüber jenem fühllosen Weltall war zum Bewusstsein gekommen. Carlyle nennt diesen Wendepunkt seine geistige Wiedergeburt; „unmittelbar darauf begann ich, Mensch zu werden.“

* Im Glauben der Juden ein von bösen Geistern bewohnter Ort bei Jerusalem.

Nun erweiterte sich auch sein Blick; er sah ringsum seine Mitmenschen als Mitleidende und erkannte seine Pflichten gegen sie. Der Kampf hört nicht etwa auf, sondern beginnt erst recht gegen den alten Adam. Denn der von Gott gegebene Befehl: Wirke durch Wohltun, steht geheimnisvoll in prometheischen Zügen in unsern Herzen geschrieben und lässt uns Tag und Nacht keine Ruhe, während das vom Staube gegebene Gebot: Iss und trink und lass dir's wohl sein! sich zu gleicher in jedem Nerv geltend macht.“ Wirke durch Wohltun! oder wie Goethe sagt: „Mache ein Organ aus dir!“ Zeige dich als Teil des Ganzen, fühle dich verantwortlich für die Gesamtheit verwachsen mit der ganzen Menschheit. Ringsum alle sie sind deine Brüder und du bist der Hüter deiner Brüder! Wohl kaum hat jemand dieses Mahnwort eindringlicher gepredigt als Carlyle. Die Engländer, als in den vierziger Jahren dieser Ruf erklang, besahen ängstlich ihre schön gepflegten, reinen Hände und darauf die schmutzigen jener Menschen, welche man — so behauptet dieser Carlyle, dieser unbequeme Mann — als Brüder zu betrachten habe*. Unmöglich! Aber es hilft ihnen nicht. Carlyle ruft es ihnen immer wieder zu und hält ihnen in bitterem Spott ihren Hochmut, ihren Müßiggang, ihre Jagdtaschen und Fuchsschwänze vor. Er erzählt ihnen die Geschichte von der überall abgewiesenen irischen Witwe mit den hungernden Kindern, die ihre Schwesterschaft schliesslich dadurch bewies, dass sie, bevor sie starb, die ganze Strasse mit ihrem Typhus ansteckte. Unerbittlich wie Tolstoi in seiner „Auferstehung“, wiederholt er durch das ganze Buch Past and Present: Sie ist eure Schwester, die irische Witwe!

Wenn es in diesen Dingen besser geworden in England, so hat Carlyle starken Anteil daran. Er war trotz allem der einflussreichste Mann seiner Zeit, und es ist ein gutes Zeichen für die Engländer, dass sie ihren Jesaias nicht steinigten, sondern mehr und mehr anhörten und zu Ehren zogen.

Nicht nur auf leibliche Nahrung und Fürsorge hat der Bruder ein Recht, sondern ein heiligeres noch auf geistige. „Auch in dir“, beklagt er den Fabrikarbeiter, „auch in dir liegt eine gottgeschaffene Form; sollte sie nicht entfaltet werden? ... Während der Körper rüstig dasteht, muss die Seele geblendet, verkrüppelt, betäubt, fast vernichtet liegen! Dass ein Mensch unwissend dahinscheiden muss, der den Trieb nach Wissen besass, das nenn' ich eine Tragödie!“ Der Hunger der Seele ist um so schwerer zu befriedigen, als diese eigentlich unersättlich ist. Der Grund zum Unglück des Menschen liegt zum Teil in seiner Grösse; es ist etwas unendliches in ihm. Werden wohl sämtliche Finanzminister des modernen Europa im stande sein, einen einzigen Schuhputzer glücklich zu machen? Sie können es nicht; denn der

* Um Carlyle hierin recht zu verstehen, muss man die Schilderungen lesen, die in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Presse und Parlament von der scheusslichen Ausnutzung der Bergwerker (auch Frauen!) gemacht wurden. D. R.

Schuhputzer hat auch eine Seele, die ganz anders ist als sein Magen . . . Den Leib kann man zur Not mit 18 Pence täglich erhalten, für die Seele braucht es Planeten- und Sonnensysteme.“

Für die Seele — wenn Ihr wenigstens eine in Euch brennen fühlt; wenn sie nicht zu grunde gegangen ist durch Mangel an Gebrauch. „Bruder, du bist ein Mensch, glaube ich; du bist nicht bloss ein bauender Biber oder ein zweibeiniger Baumwollspinner. Ein Mensch mit einer Unendlichkeit in dir, die sich in irgend einem Augenblick unzweifelhaft und unnennbar enthüllt. Kam es niemals wie der Schimmer übernatürlicher, ewiger Ozeane, wie die Stimme der Ewigkeit ferntönend durch dein Herz? Niemals? Dann ist nicht dein Liberalismus, sondern dein Animalismus daran schuld!“

„Helden und Heldenverehrung“, so überschreiben Kühn und Kretschmar den dritten Teil ihres Büchleins. — Carlyle hatte die Gabe, seinen Landsleuten immer das zu bieten, auf was sie am wenigsten gefasst waren. Als er seine Vorträge über „Helden und Heldenverehrung“ hielt — sie sind später als Buch herausgekommen — da trat er direkt der damaligen Neigung entgegen, die auf ein gewisses Nivellieren hinausging, auf ein Wegleugnen der grossen Männer oder wenigstens ihrer entscheidenden Bedeutung in der Kulturarbeit. Carlyle war der Überzeugung, dass der Held die Geschichte macht, dass sein Genius die Welt gestaltet; denn er besitzt eine fast göttliche Kraft, die unwiderstehlich ist. Carlyle nennt den Genius eine „der Menschheit geschenkte, begeisterte Seele, unmittelbar aus dem grossen Feuerherzen der Natur gekommen, um die Wahrheit zu sehen und sie zu tun“. Nur insofern als auch in uns ein Funke dieses Feuerherzens glimmt, können wir das Heldenhafte, das Grosse im andern erfassen und verehren. Kleinliche, feige Seelen sind der Heroenverehrung nicht fähig. Es gibt in des Menschen Brust kein edleres Gefühl, als das der Bewunderung vor dem Erhabenen. — Wir werden hier an die pädagogische Provinz in Wilh. Meisters Wanderjahren erinnert, wo es sich darum handelt, den Zöglingen Ehrfurcht zu lehren, „die niemand auf die Welt bringt und auf die es doch vor allem ankommt, damit der Mensch nach jeder Seite hin ein Mensch sei“.

Das, was den Menschen zum Helden macht, ist die innere Wahrheit und die Entschlossenheit, in ihr und mit ihr es gegen die ganze Welt zu wagen, Hass, Verfolgung und Gelächter unbeachtet zu lassen und seinem Stern zu folgen. Das ergreifendste der Heroenbilder, die Carlyle an uns vorüberziehen lässt, ist Dante, der Held als Dichter. Dieser Grosse, der mit den überirdischen Gewalten im Bunde gestanden und dafür die tiefste Qual zu leiden hatte, fesselte Carlyle mächtig. Auch Luther, Knox, „die Helden als Priester“, Cromwell, „der Held als König“, waren ganz Männer nach seinem Herzen. Das Dunkle, Ringende, das Chaotische in der Seele dieser Menschen, aus dem in furchtbarem Kampfe eine Schöpfung wurde, war ihm das Zeichen wirklicher Grösse. In Na-

poleon I. behandelte er den Scheinhelden, zu dem die Menschheit in ihrer Sehnsucht nach dem Heros sich wendet, wenn der Zeit der wirklich grosse Mann fehlt. Das Klare, Ausgesprochene, Weltzugewandte von Napoleons Wesen, das zudem von Ehrgeiz und Menschenhass durchsetzt war, liessen den Gewaltigen nicht zum wirklichen Heldentum gelangen. An ihm und an andern weist Carlyle übrigens nach, dass es weniger die Fehler sind, die einen Mann klein machen, als der Mangel an innerstem, in den Tiefen ankerndem Gehalt. „Nicht wie viel Spreu an dir ist, frage ich, sondern ob du auch Weizen in dir hast! Rein? Ja du bist vielleicht rein, rein von allem, auch vom Guten, Grossen; du bist eigentlich nichts!“ Carlyle hasste vor allem die anständige, ehrenhafte Mittelmässigkeit, deren Vertreter er die „juste-milieu Engel“ nennt oder, wenn er beliebt, sich kräftiger auszudrücken, die „Halbschurken“.

In packender Weise stellt Carlyle das „modernste, befremdlichste“ Heroentum dar, das des Schriftstellers, der noch nach dem Tode aus dem Grabe heraus Völker und Generationen beherrscht, die ihm bei Lebzeiten Brot gaben — oder nicht gaben. Nie ist das Schriftstellertum in seiner Bedeutung und seinem Martyrium tiefer aufgefasst worden. Echte Schriftsteller — nur von Zeit zu Zeit allerdings sieht die Welt einen solchen — sind Priester, Propheten, „sie halten unsere Seele wach, sie bilden die Vorhut auf dem Marsche des Geistes und enthüllen dem Menschen das göttliche Geheimnis“. — Davon, dass der Schriftsteller im Dienste der Schönheit stehe, dass sein Werk Selbstzweck habe, von dem „l'art pour l'art“, dem zu allen Zeiten gehuldigt worden ist, will Carlyle nichts wissen; dafür hatte dieser puritanische Geist keinen Sinn.

Wir wissen, wer Carlyles Dichter- und Schriftstellerheld war, zu dem er zeitlebens in demütiger Ehrfurcht aufblickte. Man rühmt es als ein Hauptverdienst Carlyles, dass er die deutschen Klassiker in England eingeführt habe. Wenn er ihnen Schiller, Jean Paul, Novalis u. a. näher brachte, so waren das gleichsam die Herolde, die dem Grössten, dem Einzigen den Weg freimachen sollten, Goethe. Freilich den Hellenen, den schönheitsfrohen Goethe konnte Carlyle nicht ganz erfassen, und der Faust des I. Teils, der die ganze Welt durchheilt, der „begehrt, vollbracht und abermals gewünscht“ stand ihm weniger nahe als der greise, von der Sorge berührte Faust am Meeresufer, der im Schaffen für allgemeines Wohl das höchste Glück geniesst. (Forts. folgt.)



Die Sorge für schwachsinnige Kinder im Kt. Bern.

Ein Grundzug des bernischen Volkscharakters ist die Bedächtigkeit. Daher kommt es, dass im Bernerland jeder Fortschritt, jede Neuerung, jede Reform und jedes öffentliche gemeinnützige Werk nur durch zähe Ausdauer und feste Beharrlichkeit errungen werden kann. Diese Tatsache findet ihre Erhärtung auch in der gegenwärtigen Bewegung zu einer rationellen Erziehung der schwachsinnigen Kinder.

Schon seit Jahren sind hier Männer, denen das traurige Los dieser Kinder zu Herzen geht, in reger Tätigkeit zur

Gründung von Idiotenanstalten. Sie vereinigten sich zu Initiativ-Komitees zu Vorstudien und Vorarbeiten, hielten Sitzungen ab, führten über ihre Verhandlungen Protokoll, veranstalteten Erhebungen in den Schulen, um die Zahl der schwachsinigen Kinder, welche in eine Anstalt verbracht werden sollten, genau zu ermitteln. Sie besuchten bestehende Anstalten, um einen Einblick zu gewinnen in die Einrichtungen derselben, sowie in die angewandte Erziehungsmethode und ihre Erfolge, sie traten in Unterhandlungen ein zum Ankauf alter Gasthöfe, die einsam am Wege stehen und trauern, weil „niemand mehr zum Feste kommt“, oder eines verlassenen Schlosses, dem bemosten Zeugen längst entschwundener Herrlichkeit, um darin den enterbten der Natur Labung, Liebe, Licht und Luft zu spenden.

Um das erforderliche Kapital zu beschaffen, appellierten sie an die Opferwilligkeit der Gemeinden; diese meinten, nach den Gesetzen sei die Versorgung der Schwachsinnigen eine Aufgabe des Staates. Deshalb machten unsere guten Männer sich hinter die Regierung, um von derselben die Zusicherung zu erwirken, dass sie einen erheblichen Teil der Bau- und Einrichtungskosten übernehmen werde. Nach Diplomaten Art schickte man die Abgesandten der Kommissionen von Pontius zu Pilatus, d. h. der Erziehungsdirektor siegte, die Sorge für die Geistesarmen gehöre in das Gebiet der Armenpflege, und verwies sie an den Armendirektor; dieser vertrat die Ansicht, die Erziehung dieser menschlichen Wesen sei eine Angelegenheit des öffentlichen Unterrichtswesens und dirigierte sie zum Vorsteher dieses Departements zurück. Also Abweisung von hüben und drüben.

Arm am Beutel, leer an Hülfe, beschlossen die Initianten, die verödeten alten Gasthöfe und die verlassenen Schlösser ihrem Schicksale zu überlassen, gelobten aber, sich nicht eher zu trennen, bis sie den armen Kreaturen eine menschenwürdige Heimstätte bereitet hätten.

Das Scheitern der Bemühungen der Kommissionen in den verschiedenen Landesteilen, die ohne Fühlung unter sich vorgegangen waren, brachte sie endlich auf den allein richtigen Weg, auf dem das ersehnte Ziel zu erreichen ist; sie gingen eine Fusion ein. Diese Verschmelzung ist das Verdienst des unermüdlichen Hrn. Dr. Ganguillet in Burgdorf. Mit dem Aufgeben der Sonderbestrebungen und der Anbahnung eines festen Zusammenschlusses war die ganze Bewegung ins rechte Geleise gekommen. Die Vertreter des Emmentales, des Obergeraues und des Seelandes reichten sich die Hand, um Schulter an Schulter einen neuen, kräftigen Vorstoss auszuführen. Die grosse vereinigte Kommission beschloss, im Mittelpunkt dieser Landesteile, in Burgdorf, eine Gebäude zu erstellen, gross genug, um vorläufig 60—70 Kinder aufnehmen zu können, die Dispositionen der Anlage so zu treffen, dass sie im Bedürfnisfälle für die Unterbringung von 120 Kindern erweitert werden kann. Nach einer Kostenberechnung von Hrn. Baumeister C. Könitzer in Worb, der in der Branche der Anstalts- und Schulhausbauten sich als tüchtiger Fachmann bewährt hat, wird dieser Bau samt Mobiliar auf 200,000 Fr. zu stehen kommen. Das Baukapital soll beschafft werden durch einen Staatsbeitrag von 80—100,000 Fr. und durch Beiträge von Gemeinden, Korporationen, und soweit nötig durch Anleihen. Auf diesem Punkte stehen wir heute im Kanton Bern in der Fürsorge für die schwachsinigen Kinder.

Die Gründung der Anstalt hängt nun davon ab, die Gemeinden, die auf 30 Rp. per Kopf der Bevölkerung festgesetzten Beiträge leisten und ob der Staat den ihm zufallenden Löwenanteil übernimmt. Hr. Armendirektor Ritschard, der als Vertreter der Regierung den letzten Kommissionssitzungen beigewohnt, hat in seinen Erklärungen der Hoffnung Raum gegeben, dass die Staatsbehörden der neuen Anstalt ihre kräftige und nachhaltige Unterstützung werden angedeihen lassen, so dass alle die Männer, die voll Vertrauen auf den Wohltätigkeitssinn des Volkes an diesem Werke gearbeitet haben, beruhigt und eines glücklichen Ausgangs gewiss in die Zukunft blicken dürfen.

Lehrerverein Zürich.

-k- Was der Bericht von 1902 über den Verein selbst und seine vier Zweigvereine: *Pädag. Vereinigung, Lehrerturnverein, Lehrerengesangverein* und *Frauenchor* sagt, gibt den Beweis, dass die Zweckbestimmungen des Vereins: Weiterbildung der Mitglieder, Wahrung der Interessen von Schule und Lehrerschaft und Pflege der Geselligkeit keine leeren Worte sind. Der Gesamtverein hielt neun Versammlungen. Wie gewohnt, eröffnete die *Pestalozzifeier*, bei der Hr. Seminarlehrer *Gattiker* sich über „Rückständige Postulate Pestalozzis“ verbreitete. Unter Leitung der Hrn. Dr. Trog und Kunstmaler *Gattiker* fand ein Besuch der Stäbliausstellung statt. Über die *Pflichtstundenzahl* referierte Hr. J. H. Müller, Zürich III in auszeichneter Weise. Ein Vortrag des Hrn. Prof. Dr. A. *Appli* galt dem Verständnis „des ersten Bundesgeschenkes an die Volksschule“ der neuen *Schulwandkarte* der Schweiz und „stellte die sehr grossen Verdienste vom verstorbenen Seminarlehrer Wettstein um das gelungene Werk ins richtige Licht.“

Im „Rigiblick“ bereitete Hr. J. C. *Heer* einer ungewöhnlich zahlreichen Versammlung durch seinen Vortrag „Aus der Werkstatt des Schriftstellers“ eine „Weihestunde.“ Alter Übung gemäss wurde ein industrielles Etablissement besucht, die Seidenwebschule, „die hohe Schule der Zürcher Seidenindustrie.“ Am 8. und 9. Nov. versammelten sich in Zürichs Mauern die Delegierten des S. L. V. und unser Verein hatte die Aufgabe übernommen, das „Festchen“ durchzuführen. In der Hauptversammlung referierten die H. H. Regierungsrat *Locher*, Zürich, und Sekundarlehrer *Auer*, Schwanden, über „Unterstützung der Volksschule durch den Bund“, die HH. Dr. *Zollinger*, Basel, und Prof. *Appli*, Zürich, über „Geographische Lehrmittel an Sekundar- und Bezirksschulen“, die HH. *Uhler*, Dozwil, *Moser*, Zürich, und *Kuoni*, St. Gallen, über „Die Bedeutung der Jugendlektüre.“ In der letzten Versammlung sprach Hr. Dr. *Veraguth*, Nervenarzt in Zürich, „Über den Einfluss der Leibesübungen auf das Nervensystem.“

In launiger Weise berichtet der Aktuar, Hr. *Vogt*, über die *Jahresschlussfeier*, diesem einzigen, ganz dem Vergnügen geweihten Anlass des Vereins, der stets regen Besuch hat. Dabei bewies der Vergnügungsausschuss, an dessen Spitze Hr. O. *Gremminger* steht, dass er seiner mannigfaltigen Pflichten sich wohl zu entledigen versteht. Nimmerrastender Vereinslenker war Hr. Dr. *Wissler*.

Dank der Beiträge verschiedener Behörden war es dem Verein möglich, seinen mannigfachen Verpflichtungen so nachzukommen, dass die Jahresrechnung bei Fr. 4546.70 Einnahmen und Fr. 4627.53 Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 80.83 abschliesst. Die *Mitgliederzahl* beträgt auf 31. Dez. 1902 an Lehrern aller Stufen in der Stadt 507, an solchen vom Lande 137, total 644, was für 1902 eine Zunahme von 53 ergibt.

Dankbare Anerkennung zollt der Verein allen jenen Instituten, die ihm Vergünstigungen gewährten und zu denen im Berichtsjahr auch die Museums-gesellschaft sich gesellte, indem sie den Jahresbeitrag für Lehrer von 30 auf 20 Fr. ansetzte.

Reges Leben herrschte in den Zweigvereinen: Die *pädagogische Vereinigung* setzte den unter Leitung des Hrn. *Missbach* begonnenen *Zeichnungskurs* fort, der wesentlich zur Klärung der Ansichten über den immer grössere Wichtigkeit erlangenden Unterricht im Zeichnen beigetragen hat. Daran schloss sich ein Kurs im *Pinselfeichnen*, geleitet von Hrn. *Örtli*. Im Wintersemester begann Hr. Dr. W. *Förster* seine Vorträge über „Bedeutung und Methoden des Moralunterrichtes“, welcher Kurs von mehr als 100 Teilnehmern besucht wird.

Der *Lehrerturnverein* arbeitete in zwei Abteilungen, einer Männerabteilung (Übungsleiter Hr. Turnlehrer *Müller*) und einer Lehrerinnenabteilung (Leiter seit Mai Hr. J. *Spühler*). In beiden Abteilungen wurde neben der Methodik des Schulturns der Erhaltung der Turnfertigkeit der Teilnehmer, sowie der Behandlung turntechnischer und hygienischer Fragen Aufmerksamkeit geschenkt; Turnklassen wurden vorgeführt, vorbildliche Ausmärsche unternommen und für den schweiz. Turnlehrertag in Winterthur eine Gruppe von Reckübungen



eingeeübt. Infolge des neuen Studienreglementes stellen sich jetzt auch eine grössere Zahl von Lehramtskandidaten in die Reihen der Turner.

Der *Lehrergesangsverein* hat sich unter *Jul. Langes* Direktion zum Kunstverein entwickelt. Er feierte seinen zehnjährigen Bestand durch ein grosses Festkonzert in der Tonhalle und erwarb sich vor ausverkauftem Hause einen vollen Erfolg. Über sein Wohltätigkeitskonzert in Basel (zu gunsten der dortigen Pestalozzigesellschaft) äusserten sich die Basler Zeitungen voll Lob. An der Karfreitags-Aufführung des Gemischten Chors Zürich beteiligten sich 52 Mitglieder. Dass der L. G. V. die geselligen Veranstaltungen des L. V. Z. verschönern half, ist selbstverständlich.

Der *Frauenchor*, auch unter *Jul. Langes* Leitung, hat sich sowohl nach der Mitgliederzahl, als mit seinen Leistungen entwickelt. Ein Konzert in der Kirche zu Küsnacht hinterliess, wie aus der Rezension zu schliessen ist, einen guten Eindruck. Auch der Frauenchor stellte sich mit seinen Liedern dem Gesamtverein zur Durchführung festlicher Anlässe gern zur Verfügung.

Wer den Jahresbericht liest, wird sich überzeugen, dass die Mitglieder des L. V. Z. reichliche Gelegenheit zur Weiterbildung, aber auch zum Genusse manch schöner Veranstaltung besitzen. Wo wären wir, wenn wir nicht vor zehn Jahren die Vereinigung der getrennten Lehrervereine zu stande gebracht hätten? In der Vereinigung liegt unsere Kraft.

† Dr. phil. Ludwig Ott.



† Dr. phil. Ludwig Ott.

mehr die geliebten Räume des Gymnasiums zu betreten; aber immer, auch in den Fieberdelirien, war sein Herz in der Schule, an der er mit so reichem Erfolg gewirkt hatte. Indes ging sein reicher Geist in der Lehrtätigkeit nicht völlig auf. Der Orchesterverein verliert in dem so früh Dahingeshiedenen seinen tatkräftigen Präsidenten, die Musikfreunde Burgdorfs einen feinen Kenner der Tonkunst, der nicht nur selbst ein Meister der Violine war, sondern auch durch sachverständige Konzertberichte sein reifes Urteil bekundete; als Sekretär des Rittersaalvereins opferte er dem kleinen, historischen Museum der Stadt einen grossen Teil seiner Musse.

Ludwig Ott wurde am 11. Oktober 1867 in Weiningen bei Zürich nach dem Tode seines früh verstorbenen Vaters geboren als einziger Sohn seiner Mutter. Mit dem Reifezeugnis des Gymnasiums seiner Heimatstadt versehen, studierte er an der dortigen Universität und in Leipzig klassische Philologie.

Wieder hat der Tod in die Lehrerschaft des Burgdorfer Gymnasiums eine schwer ausfüllbare Lücke gerissen.

Nachdem erst vor vier Jahren Dr. Franz Mosimann im Alter von 30 Jahren einer Herzlähmung erlegen war, wurde am 14. März sein Nachfolger, Dr. L. Ott, von einem tückischen Lungenleiden dahingerafft. Erst etwa sechs Wochen zuvor hatte der äusserst pünktliche, gewissenhafte Schulmann, der schon längere Zeit an einem hartnäckigen Katarrh gelitten, auf Zureden seiner Angehörigen und Kollegen sich niedergelegt — um nie

Unter seinen Lehrern war er besonders den Professoren Hitzig, Kägi und Blümner zu hohem Danke verpflichtet. Nachdem er 1895 das Staatsexamen abgelegt und mit einer Zürcher Dissertation „Beiträge zur Kenntnis des griechischen Eides“ seine wissenschaftliche Befähigung bewiesen hatte, war er den Winter über literarischer Sekretär zu Pisa und benutzte den Aufenthalt in Italien zur Vertiefung seiner Kenntnis des klassischen Altertums. 1896—1899 Lehrer an den höhern Stadtschulen in Glarus, wurde er vor vier Jahren als Lehrer der klassischen Sprachen und des Deutschen an das Burgdorfer Gymnasium gewählt, an dem er später in einer Klasse auch den Unterricht in der alten Geschichte übernahm.

Seit drei Jahren mit Fräulein Alice Pfäfflin von Ebingen (Württemberg) verheiratet, genoss er das Glück des Familienlebens mit seiner Gattin und den zwei Kindern, mit denen sie ihn beschenkte, ohne eine Ahnung von dem bevorstehenden schweren Geschehe. Nach standhaft ertragenen Leiden, von denen er noch in der letzten Zeit Genesung erhoffte, um zu seiner Berufstätigkeit zurückkehren zu können, entschlief er sanft am Morgen des 14. März.

Bevor die sterblichen Überreste nach dem Zentralfriedhofe seiner Vaterstadt Zürich, des künftigen Wohnorts der nun alleinstehenden Mutter, übergeführt wurden, fand in der Kirche zu Burgdorf eine erhebende Leichenfeier statt. Bei der Beerdigung am 18. März gab ein Jugendfreund, Hr. Dr. Sieber, den schmerzlichen Gefühlen der Versammlung beredten Ausdruck.

Eine Persönlichkeit von vielseitigem Wissen, praktischem Sinn, geradem selbstlosem Charakter, gewinnendem, gemüthlichem Wesen, war Dr. Ott, nicht nur ein tüchtiger Gelehrter und vorzüglicher Lehrer, sondern auch ein lieber Kollege, ein treuer Freund, ein trefflicher Sohn, Gatte und Vater. Die allgemeine Trauer um seinen harten Hinschied beweist, dass er nicht umsonst gelebt hat. Dr. H. Stickleberger.

† Dr. L. Ott.

„Hier ist ein trefflich Organon zerstört!“
Sprach Luther einst am Grabe des Genossen,
Der ihm am Werk geholfen unverdrossen
Und nun den Ruf des Schöpfers hat gehört.

„Hier ist ein trefflich Organon zerstört!“
So sprechen wir an eines Freundes Grabe,
Der uns mit seines Geistes reicher Habe,
Ach! leider wen'ge Sommer nur gehört.

Ein trefflich Werkzeug! Herrliches Organ,
Es klang so lachend in der Freunde Kreise,
Wie in der Fremde eine Heimatweise;
Nun tratst du selbst die weitste Reise an.

Ein trefflich Werkzeug deine Geige sang;
Nun singen andre Geigen — Grabsirenen,
Mit schwermutvollen Lauten, ungleich jenen,
Die sonst gestimmt zu frohen Festes Klang!

Ein trefflich Werkzeug edler Häuslichkeit!
Wie warst du, Guter, klein mit deinen Kleinen!
Wie warst ein Gatte du und Sohn den Kleinen!
Dem Hausaltar hast du dein Herz geweiht.

Ein trefflich Werkzeug ernster Wissenschaft,
Die in der Tiefe Weisheitskörner gräbet
Und sie zu lichten Tages Helle hebet
Und sie zu goldner Wissensmünze schafft.

Ein trefflich Werkzeug reiner Menschlichkeit,
Die sich in junge Seelen hat ergossen,
Dass frische Keime aus der Erde sprossen!
Wie machtest du die engen Herzen weit!

Und uns — wie sich das Herz zusammenpresst
Bei dieses trefflichen Organs Zerstörung!
Es schreit gen Himmel unser Mund Empörung:
„Warum hält hier der Tod sein grauses Fest?“

Doch, ist das Werkzeug tot — das Werk, es lebt;
Die Blume blüht, springt auch der Topf in Scherben,
Es sieget über Krankheit, Leid und Sterben
Des Geistes Hauch, der ewig schafft und webt.

H. Stickelberger.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Universität Basel erhielten die *venia legendi*: Hr. Dr. E. Wieland für Kinderheilkunde und Hr. Dr. E. A. Stüchelberg für christliche Altertumskunde, Kunstgeschichte und historische Hilfswissenschaften. — Hr. Prof. Dr. Brückner in Bern hat einen Ruf nach München erhalten. — Der Bundesrat hat den handelswissenschaftlichen Fächern der Hochschule Zürich die übliche Subvention zugesagt.

— Letzten Sommer studierten an den schweiz. Universitäten 2200 Schweizerbürger (Theologie 181, Rechte 456, Medizin 693, Philosophie 870) und 2230 Ausländer (Russland 978, Deutschland 643, Bulgarien 121, Österreich 96, Italien 57, Frankreich 53).

Baselland.  *Streiflichter.* Jetzt muss es mit dem basellandschaftlichen Schulwesen vorwärts gehen. Das Hauptübel ist entdeckt... Amtet da im Dorfe L., wo der Lehrer gesunde Luft wie andere Leute geniessen darf und 1200 Fr. Besoldung hat, seit 47 Jahren ein wackerer Schulmann. Vor 36 Jahren verheiratete er sich, und seine Gattin führte einen sog. „Krämerladen“, den sie damals schon besass, auf ihren eigenen Namen und ohne Mitwirkung ihres Gatten weiter. Bei seinem 40jährigen Lehrerbildium am 15. Juni 1897 schenkte ihm die Gemeinde das Bürgerrecht, und die Erziehungsdirektion sandte ihm eine Gratulation: „Es möge Ihnen beschieden sein, noch viele Jahre, weit übers 50. Amtsjahr hinaus, in Gesundheit und Kraft und mit der Ihnen eigenen jugendlichen Begeisterung einzustehen für das schöne Werk der Volkserziehung.“

Und dieser greise Mann ist in der letzten Landratssitzung, gestützt auf § 36 unseres Schulgesetzes von 1836, wonach „die Betreibung von Wirtschaften und Krämerei und das Jagen“ den Lehrern — nicht ihren Frauen — untersagt ist, nicht bloss zum Rücktritt gegen eine Alterspension von 300 Fr. — unser Kantonsspittel verlangt 80 Rp. Kostgeld per Tag — gezwungen, sondern auch in seiner beruflichen Ehre beleidigt worden. Die Erziehungsbehörde hat ihr Vorgehen eine „Forderung der Gerechtigkeit“ genannt. Wir nennen es anders.

Diese 300 Fr. „Spittelgeld“ für einen 70jährigen treuen Lehrer wecken eine Erinnerung! Als vor zwei Jahren ein Mann aus unserm Volke, Hr. Landrat Heid in Ramlingen, den Antrag stellte, es möchte einem zurücktretenden Lehrer mindestens 500 Fr. Alterspension gegeben werden; wer hat sich dagegen erhoben?

Als am 29. Januar des Jahres 1903 wiederum aus der Mitte des Landrats der Antrag kam, unsern so armselig besoldeten Arbeitslehrerinnen eine kleine Erhöhung zukommen zu lassen, wer hat sich wiederum und zwar „im Interesse unserer Staatskasse“ dagegen gewehrt? Etwa unser Finanzminister, der doch nicht an übertriebener Schul- und Lehrerfreundlichkeit leidet? — Nein, diejenige Stelle, der in erster Linie daran liegen müsste, durch Besserung des Loses des Lehrpersonals die Schule zu heben!

Bern. h. Biel. *Lehrerwahlen.* An das Gymnasium Biel sind gewählt worden die HH. Dr. Steiger, gegenwärtig Stellvertreter am Gymnasium Burgdorf, für deutsche Sprache und Latein, und Hr. Dr. Jutzi, Lehrer an der Sekundarschule Langental, für Mathematik.

Kaufmännische Lehrlingsprüfungen. Dieselben finden statt Dienstag und Mittwoch, den 14. und 15. April; daran werden sich ungefähr 20 Kandidaten beteiligen, alle von Biel und Umgebung. Als Experte wird dabei anwesend sein Hr. Prof. Bonjour von der Handelsschule Neuenburg.

St. Gallen. ☉ Die „Konkursprüfung“ hat in der letzten No. d. Bl. eine Verteidigung gefunden, die uns zu folgenden Ausführungen veranlasst: Es sind nicht etwa bloss „einige

voreilige Politiker“, die eine Verlegung der Prüfung für das definitive Patent an den Austritt aus dem Seminar wünschen; diesen Wunsch hegt — wir behaupten es getrost und liessen es auf eine Enquête ankommen — die Mehrzahl der st. gallischen Lehrer. Dass ein auf „Beseitigung dieser zweiten Prüfung abzielender Antrag“ eine „Utopie“ sei, dürfte denn doch durch den einfachen Hinweis auf andere Kantone zu entkräften sein, die dieses zweijährige, nach unserer Ansicht das Ansehen und die Autorität des Lehrerstandes keineswegs besonders hebende Provisorium nicht besitzen; wie denn auch der Vorwurf, es sei eine unlogische und den realen Tatsachen widersprechende Argumentation, die Patentprüfungen anderer wissenschaftlicher Berufsarten zum Vergleiche heranzuziehen, d. h. zu behaupten, die Lehrer befinden sich hier in einer Ausnahmestellung, in sich selbst zusammenfällt. Ein Arzt, ein Jurist usw. macht die Patentprüfung am *Schlusse seiner Studienzeit*, allerdings in einem etwas höhern Lebensalter als unsere Lehramtskandidaten; aber niemand verlangt von ihm nach zwei Jahren Praxis eine abermalige Prüfung. Wenn der junge Mediziner die erste Zeit Assistentendienste in einer Klinik usw. leistet, so hängt das ganz von seinem freien Willen ab; niemand hindert ihn, sich sofort selbständig zu etabliren. Über uns Lehrern aber schwingt man zwei Jahre das Damoklesschwert der Konkursprüfung. So schrecklich sei die Aufgabe nicht, diese zweite Prüfung zu bestehen; denn „es werde nicht mehr verlangt, als in den betreffenden, genau begrenzten Fächern im Seminar gelehrt und gelernt wurde.“ Von der Grösse dieser Aufgabe mögen vielleicht einzelne Examinatoren eine etwas ungenauere Vorstellung besitzen als Lehramtskandidaten, die neben der Führung einer siebenklassigen Alltagsschule und der selbständigen Leitung einer Fortbildungsschule sich noch gewissenhaft auf ein Staatsexamen vorbereiten wollen. Der ehemalige st. gallische Seminardirektor Dr. Th. Wiget soll, wie man uns versichert, hierüber eine etwas andere Meinung haben, als der Verfasser der hier besprochenen Korrespondenz.

Wenn wir für eine Beseitigung des zweijährigen Provisoriums sprechen, so geschieht es beileibe nicht aus Verachtung gegen die Wissenschaft, sondern aus Hochachtung für dieselbe. Wir können das mehr oder weniger enzyklopädische Wissen, das durch das Seminar vermittelt wird, unmöglich so hoch taxiren, dass wir nicht der Behauptung noch Raum liessen, es dürfe ohne alle Gefährde manches unwichtige Detail einstiger Seminarweisheit vergessen werden. Und mehr als eine auf die Prüfung hin vorgenommene Repetition dessen, „was im Seminar gelehrt und gelernt wurde“, wäre gewiss die Veranlassung zu selbständiger Bearbeitung einzelner Wissensgebiete, wie sie die redaktionelle Anmerkung zu unserer Korr. in No. 8 der S. L. Z. angedeutet hat. Das wäre ein mächtigerer „Antrieb von aussen“, ein Antrieb, der wissenschaftliches Streben besser förderte, als die mechanische Einprägung früher gelernten Wissens, die — im bisherigen Umfang verlangt — schon manchem erfahrungsgemäss auf Jahre hinaus die Lust zu intensiverem Studium geraubt hat. Wir wollen gerne zugeben, dass das neue Regulativ etwelche Entlastung bringt; doch wird auch heute noch das Studium mehr in die Breite als in die Tiefe gehen müssen. Ob ein solches die „Energie mehr stärke“, „den Charakter mehr konsolidire“ als die selbständige, liebevolle Versenkung in ein einzelnes Wissensgebiet, möchten wir sehr bezweifeln.

Dass das St. Galler Volk ein Fallenlassen des zweijährigen Provisoriums mit der Einführung der periodischen Wiederwahl der Lehrer beantworten würde, steht jedenfalls nicht in den Sternen geschrieben; immerhin ist dies Argument aller Beachtung wert. Sollte der Hr. Korrespondent in dieser Beziehung richtig voraussehen, dann würden wir keinen Augenblick zweifeln, dass die st. gallische Lehrerschaft lieber von zwei Übeln das kleinere wählen wollte. Vorläufig aber halten wir es noch mit jenen, die da sagen: „Wenn die periodische Wiederwahl kommen sollte, würde sie auch auf die Geistlichen angewendet werden; dann aber hätten wir am Klerus einen starken Verbündeten.“ Wie dieser mit Gesetzen umzugehen weiss, die ihm nicht gefallen, haben wir beim Sturm gegen den vierten Seminarkurs und die Lehrersynode erfahren.

Thurgau. Laut Lehrmittelverzeichnis wird die neue *Fibel* den Schulen zum Preise von 30 Rp. abgegeben. Da greift der Staat zu gunsten der Schüler wirklich einmal tief in die Tasche. Durch Zirkular wird der Lehrerschaft bekannt gegeben, dass noch ein grösserer Vorrat an Fibeln von Rüegg vorhanden sei; Lehrern, denen der Bezug der bisherigen *Fibel* nicht unerwünscht sein dürfte, wird nahegelegt, ihre Bestellungen einzureichen. Der Atlanten-Not, die im letzten Jahr sich unliebsam geltend machte, wird abgeholfen, indem sowohl die bei J. Schlumpf in Winterthur erscheinenden Atlanten (Volksschulatlas und Schulatlas für Sekundarschulen) als auch der Volksschulatlas von Dr. H. Lange, neu herausgegeben von C. Dierke, in den thurg. Lehrmittelverlag aufgenommen und zu reduzierten Preisen abgegeben werden.

Der Vorstand der *Sektion Thurgau des S. L. V.* hat beschlossen, von dem Büchlein „*Schweizergeschichte für Fortbildungsschulen*“ von J. Müller eine neue (vierte) Auflage herauszugeben und es soll in den Frühjahrskonferenzen der ungefähre Bedarf ermittelt werden, damit die Stärke der Auflage festgesetzt werden kann. Von dem Ertrag der dritten Auflage konnten trotz des niedrigen Preises von 20 Rp. der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung 150 Fr. zugewendet werden.

Die Schulgemeinde *Eschlikon* feierte in würdiger Weise die 25jährige Wirksamkeit des Hrn. *Vetterli* an der dortigen Oberschule und früheren Gesamtschule. Sie schenkte ihm das Bürgerrecht. Ein Lichtblick gegenüber den Abberufungsbegehren, die nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Leider scheut man sich da und dort nicht, etwas rasch und leicht zu diesem letzten, alle Leidenschaften entfachenden Mittel zu schreiten.

Lehrerwahlen. Sirmach: Hr. *Adolf Raggenbass* in St. Margrethen; Kaltenbach: Hr. *Jakob Gubler* in Dettighofen; St. Margrethen: Hr. *Joh. Martin Schlatt* in Affeltrangen, *Mathilde Stücheli* von Griesenberg; Niederneunforn: Hr. *Adolf Blattner* von Ermatingen; Tutwil: Hr. *Joh. Herzog* von Büren-Rapperswil; Affeltrangen: Hr. *Heinrich Güttinger* in Hefenhäusern.

Berichtigung. In No. 13, pag. 101, Spalte I, Zeile 12 v. o. ist von zwei Lehrerinnen die Rede; es sollte heissen: zwei Lehrer. Um Missverständnisse zu verhüten, wird das hiemit richtig gestellt.

Zürich. Die Zentralschulpflege Zürich ist auf die Wiedererwägung des Beschlusses über Parallelisation der Schüler nach Fähigkeiten in Sprache und Rechnen, wie sie der Lehrerkonvent beantragt hatte, nicht eingetreten. (Nicht mehr eine pädagogische, sondern eine Machtfrage, meinte Hr. Prof. *Erismann*.) sondern überlässt die Entscheidung dem Erziehungsrat, dem sämtliche Akten pro und contra zugestellt werden. — Die *Jugendhorte* erhalten pro 1903 folgende Beiträge: Kreis I 2000 Fr., Kreis III 5500 Fr.; Ferienkolonien 1500 Fr. — Über den Antrag der Zentralschulpflege hinausgehend, hat der Grosse Stadtrat gemäss Antrag Müller 5 neue Lehrstellen für die Primarschule bewilligt. Dies schon am 21. Februar, nicht erst letzten Samstag, wie ein verspätetes Erscheinen einer Mitteilung von letzter Nr. schliessen liess.

— Der *Kantonsrat* hat (30. März) der Eingabe des Lehrervereins Zürich (s. I. Nr.) betreffend Volkswahl der Lehrer keine sehr freundliche Aufnahme bereitet. Erst wollte der Vorsitzende nur die Anträge der Eingabe zum Druck bringen. Der Rat beschloss Drucklegung der ganzen Eingabe, dagegen lehnte er mit 130 gegen 64 Stimmen die Überweisung an die Kommission ab, nachdem eine eventuell beantragte Erweiterung der Kommission verneint worden war. Die HH. Oberriechter Hauser und Wolf fanden, die Lehrer seien zu spät aufgestanden, die Sache sei ja seit zwei Jahren anhängig. Jawohl, aber die Anträge des Erziehungsrates über die Vertretung und die Wahl der Lehrerschaft lauteten anders. Wie der Kantonsrat sich zur Lehrerwahl stellen werde, war kaum vorauszusehen. Eine Wiedererwägung wird indes bei der redaktionellen Bereinigung (21. April) erfolgen. Ohne Diskussion hat der Rat die Forderung (Seidel) eines Rekursrechtes der Lehrer gegenüber einer Nichtbestätigung durch den Grossen Stadtrat abgelehnt.

— *Vortragkurs Milan.* Kollegen von Stadt und Land wird es interessieren, zu vernehmen, dass der Lehrerverein Zürich in Verbindung mit der Gesellschaft für deutsche Sprache

diesen Frühling einen *Vortragkurs unter der Leitung des Hrn. Dr. Emil Milan* veranstaltet. Wer die frühern Kurse in den Jahren 1896 und 97 mitgemacht hat, wird sich erinnern, wie anregend und fördernd sie gewesen sind, und wird sich diese neue, vielleicht letzte Gelegenheit nicht entgehen lassen, unter so kundiger Leitung eingeführt zu werden in die Kunst des Sprechens (Atmung, Betonung, Tempo, Interpunktion, Reinheit von mundartlicher Färbung) und des Vortrags von Prosa und Gedichten. Das Programm enthält eine prächtige Auswahl von klassischen und modernen Dichtungen, an denen die Teilnehmer ihre Kunst üben sollen, darunter manche unsern Schulbüchern entnommen.

Der Kurs soll Dienstag, 28. April, abends 5 1/2 Uhr in der Hirschengraben-Aula mit einem einleitenden Vortrag von Milan über die Theorie der Vortragskunst beginnen und 5 Wochen dauern; die Übungen finden wöchentlich zweimal je 1 1/2 St. (voraussichtlich von 5 1/2 – 7) statt. Das Kursgeld beträgt für die Mitglieder der beiden veranstaltenden Vereine 5, für andere Teilnehmer 10 Fr.; *auswärts wohnende Mitglieder geniessen dieselbe Vergünstigung wie die Mitglieder.* *Anmeldungen* sind bis zum 20. April an Dr. H. *Wissler*, Dolderstrasse 32, oder an den Kursleiter zu richten.

— *Winterthur.* Der vom Lehrerverein veranstaltete zweite Zeichnungskurs innerhalb des verflossenen Schuljahres unter Leitung von Hrn. Prof. Calame an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums zählte 14 Mitglieder, die zum grössten Teil während des ganzen Schuljahres den sonst freien Nachmittag zur weitem Ausbildung im Zeichnen geopfert haben. Ob und wieviel ein jeder von dem Kurse profitiert, das lässt sich nicht mit einer Wage abmessen. Dass aber die vielfach erhaltenen Anregungen dem Unterrichte, d. h. der Schülerschaft zu gute kommen werden, wird niemand bezweifeln wollen. Die Arbeiten der Kursteilnehmer sind *Samstag*, den 4. April, nachmittags, und *Sonntags* im Singsaal des Schulhauses Geiselweid ausgestellt, nicht nur für die Mitglieder des Vereins, sondern für alle, die sich um die Sache interessieren.

Der Lehrgang wird an folgenden Gruppen zur Darstellung gebracht: Freie Perspektive (Früchte, Feldfrüchte, Bänder, vulgo Hobelspäne, Gefässe, geradlinige Gegenstände), Farbengebung und Farbenharmonien auf Grund gegebener oder selbständiger Kompositionen, moderne Linienführung, freie Kompositionen und Naturstudien, nebst einigen Produkten persönlicher Auffassung.

Wir gewärtigen seitens der Kollegen und Kolleginnen von nah und fern zahlreichen Besuch. Sollte ein objektiver Beschauer an dieser Stelle sich zu einer Besprechung veranlassen finden, so sind wir ihm dafür recht dankbar. Eine Aussprache über diese Sache, bezüglich welcher die Meinungen bekanntlich noch sehr auseinandergehen, kann nur nützlich sein.

Totentafel. Am 28. März schied in Zürich Hr. *Heinrich Heer* von Hirzel, geb. 1845, von 1870 bis 1878 Sekundarlehrer in Egg, von da bis 1896 Sekundarlehrer in Dielsdorf, nach längerer Krankheit aus dem Leben. Hr. Heer war eine offene, brave Natur; sein demokratisches Bewusstsein hat ihm in seinem frühern Wirkungskreis viel Anfechtungen zugezogen. In Dielsdorf lebte er nur seiner Schule und seiner Familie. Leider zwangen ihn Gesundheitsverhältnisse vor der Zeit zum Rücktritt. In Zürich fand er noch eine leichte Beschäftigung; daneben hatte er die Freude, dass seine ältere Tochter sich dem Lehrerberuf widmen konnte, an dem sein Herz so treu geheangen.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1903 erhalten von A. L. in St. F.; F. B., C. S., W. M., F. K., E. G., C. Z., alle in L. (Bern); Fr. M. H. in W. (Zch.); J. S. in S.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabung. Spezialkonferenz Rapperswil-Jona 10 Fr.; total bis zum 31. März: 431 Fr. 90 Rp.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 31. März 1903,

Der Quästor: R. Hess.

Kleine Mitteilungen.

— Die Mitteilungen, die diese Woche über die gegen den Musiklehrer R. in Küssnacht angeordnete Untersuchung der Presse zugegangen sind, erregen peinliches Aufsehen. Geht die Staatsanwaltschaft (Hr. Dr. Schulthess-von Rechberg) nicht über ihre Pflicht hinaus, indem sie vor gerichtlicher Behandlung die Akten der Öffentlichkeit preisgibt?

— **Besoldungserhöhungen.** Dätwil, Zulage von 200 Fr. — Sekundarsch. Hombrechtikon, Zulage von 100 Fr. nach je zwei Jahren bis zu 300 Fr. — Ellikon a. Th., Zulage von 300 Fr. bei Anlass der Neuwahl. — Russikon, Zulage von 300 auf 500 Fr. zur Ehrung der 25-jährigen Lehrtätigkeit des Hrn. Haller, dem die Gemeinde ausserdem eine Urkunde und eine Gratifikation bestimmt hat. — Egg, Sekundarschule (in Anerkennung der Leistungen des Hrn. Suter) Zulage von 200 auf 500 Fr. — Altnau, den beiden Lehrern je 100 Fr. — Niederneunforn 1500 Fr. (inkl. 100 Fr. für Reinhalten des Schulhauses). — Istighofen von 1400 auf 1500 Fr. — Neukirch-Egnach, zwei Lehrern je 100 Fr. — Affeltrangen von 1300 auf 1500 Fr. — Lippoltswil 100 Fr.

— Für die Ausstellung im Unterrichtswesen in *St. Louis* haben ihre Beteiligung zugesagt: England, Frankreich, Deutschland und Japan. Das Ausstellungsgebäude für die Schule (7 acres) wird im September fertig sein.

— In Preussen bestehen z. Z. 43 Reformschulen.

— Preise von 100 u. 150 Mark setzt der preussische Verein der Zeichenlehrer höherer Lehranstalten auf Bearbeitung des Themas: Inwiefern ist der moderne *Zeichenerunterricht* in erster Linie berufen, die Kunsterziehungsfrage zu lösen? (Eingabe bis 1. Okt. 1903 an Zeich.-Lehrer Knebel, Frankfurt a. M. Königstr. 8.)

— In Berlin werden die *Schulbänke* infolge der Verletzungen, die sich Kinder an Banksplittern zugezogen, jährlich zweimal untersucht.

— Infolge des Fürsorgegesetzes vom 2. Juli 1900 sind in Preussen 7,787 Kinder (2,051 bestrafte) der Zwangserziehung überwiesen worden. An die Kosten von 2,296,475 M. zahlte der Staat zwei Drittel.

Sanatogen für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franko durch
E. Nadolny, Basel, St. Johannvorstadt 3.
[O V 506]

Brauses Schulfedern Nr. 50 und 51 in Ef- und F-Spitze, sowie [O V 238]

Brauses Rundschriftfedern mit d. Fabrikstempel



sind zufolge ihrer vorzüglichen Beschaffenheit bei billigem Preise als die empfehlenswertesten Federn für den Schulgebrauch zu bezeichnen.

Proben kostenfrei!
Brause & Co., Schreibfedernfabrik, Iserlohn.

Im Verlag der Basler Buch- und Antiquariatshandlung vorm. Ad. Geering in Basel ist erschienen: [O V 218]

Dr. Rud. Luginbühl, Aus Phil. Alb. Stappers Briefwechsel. 2 Bände. CXLII. 40. 522 Seiten. Preis Fr. 25. —

Revue hist.: "...est d'une importance capitale pour l'histoire de la Suisse."

Schulhefte

in vorzüglicher Qualität und schöner Ausstattung liefert billigst die

**Schulmaterialien-Handlung
Gebr. Lüdlin in Liestal.**

Musterheft, alle Lineaturen enthaltend, nebst Preisliste, gratis und franko zu Diensten. Bei grösseren Aufträgen besonders günstige Bedingungen. [O V 158]



Institut Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Erste Referenzen in grosser Zahl. Prospekte gratis. [O V 180]

Librairie PAYOT & C^{ie}, Lausanne.

Enseignement de la Géographie. Ouvrages de M. le Prof. W. Rosier.

Géographie générale illustrée. Europe. Manuel et livre de lecture illustré de 203 gravures ainsi que d'une carte en couleurs et 118 cartes, plans et tableaux graphiques. Deuxième édition. In-4^o cart. fr. 3.75

— **Asie, Afrique, Amérique. Océanie.** Ouvrage illustré de 316 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques. In-4^o cart. fr. 4. —

— **Suisse et premières notions sur les cinq parties du monde.** Manuel-atlas destiné au degré moyen primaire. 129 figures, dont 46 cartes en couleurs. In-4^o cart. fr. 2. —

— **Manuel-Atlas, destiné au degré supérieur des écoles primaires. Notions sur la Terre, sa forme et ses mouvements; la lecture des cartes; les phénomènes terrestres; Géographie des cinq parties du monde.** Ouvrage contenant de nombreuses gravures ainsi que 65 cartes en couleurs dans le texte et 2 cartes de la Suisse hors texte. In-4^o cart. fr. 3. —

— **Carte de la Suisse, sur papier Japon.** fr. —. 50

— **Carte muette de la Suisse, pour les écoles.** fr. —. 20

Rosier et Gæbler, Carte murale de l'Europe, montée sur toile et rouleaux. fr. 25. —

Le Catalogue complet des ouvrages du fonds est envoyé [O V 151] franco sur demande.

Schulwandtafel Patent 22103.

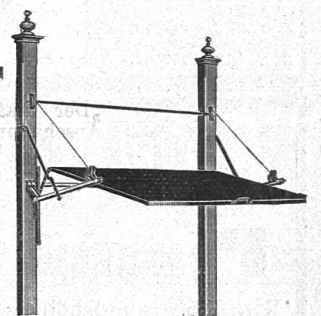
Vertikal verschiebbar, umwendbar, auch in horizontaler Lage benutzbar. Sehr leichte und bequeme Handhabung.

Mustertafeln sind an folgenden Orten ausgestellt:

In den permanenten Schulausstellungen Zürich, Bern, Lausanne, im Gewerbemuseum in St. Gallen, bei Edoardo Fontana in Genf und bei Unterzeichnetem, wo Prospekte und jede Auskunft erhältlich sind.

H. Steinemann,

Schlosser,
Zürich-Wiedikon.



Obige Stellung eignet sich vortrefflich zum Zeichnen von Kartenskizzen und [O V 684] Grundrissen.

R. Trüb & Co., Hombrechtikon-Zürich.

Fabrik wissenschaftlicher und elektrotechnischer Apparate.

(O F 2349)

Spezialität:

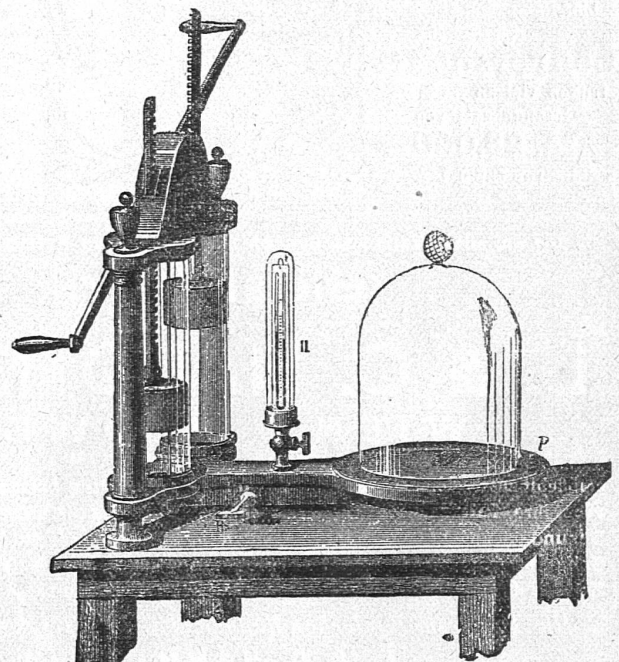
[O V 271]

**Elektrische Messinstrumente.
Selen-Apparate.**

Apparate für Telegraphie und
Telephonie ohne Draht.

Bewährteste und neueste Konstruktion.

Sämtliche Apparate
für Versuch- und Demonstrationszwecke
für Lehranstalten.





Somatose
Hervorragendes
KRAFTIGUNGSMITTEL.
Regt in hohem Masse den Appetit an.
FARBENFABRIKEN
FRIEDR. BAYER & CO.
Eberfeld.

[O V 680]

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet Bern: 1865. 36jähriger Erfolg.

Preis:
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen. Fr. 1.30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen. Fr. 2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Lebertransersatz. Fr. 1.40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rachitischen und tuberkulösen Affektionen, Nährmittel für knochenschwache Kinder. Fr. 1.40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden. Fr. 1.50

— Dr. Wanders Malzzucker und Malzbombons. —

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [O V 584]

Für Fr. 14. 40 offerire

zu einem Herrenanzug 3,00 Meter feine glatte und façonnirte engl. Cheviots, äusserst solide und hübsche Ware. Muster franko. Müller-Mossmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen. [O V 82]

Gelegenheitskauf!

Gebrüder Scholl

Fraumünsterstr. 8 - Zürich - Fraumünsterstr. 8

Wir empfehlen unsere Spezialitäten in
Schreib- und Zeichenwaren

für Schulen:

Zeichenpapiere, Tonpapiere, Bleistifte, Reissbretter, Reisschienen, Winkel, Zeichenkreide, Pinsel, Farben in Stücken und in Tuben, flüssige und Stück-Tuschen, Tinten, Radirgummi, Federhalter, Stahlfedern, (O F 237) Zeichen- und Malvorlagen. [O V 235]

Alles in nur guten Fabrikaten.

Musterbüchlein über Zeichenpapiere zu Diensten.



Wir ersuchen unsere verehrl.

Abonnenten, bei Bestellungen etc. die in diesem Blatte inserirenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizer Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Achtung!

Habe eine grössere Partie frisch gestopfter Vögel und Säugetiere zu verkaufen. — Preisliste gratis. [O V 207]

F. Bürki, Präparator, Wangen a. A.

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern St. Gallen Zürich Basel Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675. — und höher.

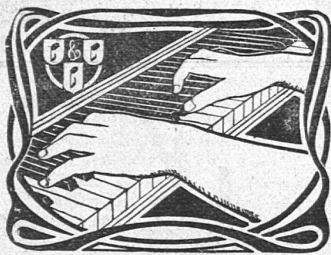
Fr. 50. — und höher. [O V 558]

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen

Lehrerschaft

trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von za. 28,000 Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten zu verlangen.

Kataloge

überallhin kostenfrei.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratie-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Alfred Bertschinger

Telephon 1509 (vorm. J. Muggli)

Telephon 1509

52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Pianos, Flügel,

Harmoniums

in grösster Auswahl.

Kauf, Tausch, Miete.

Abzahlung.

Reparaturen.

Lange Garantie.

Spezialpreise für die

Tit. Lehrerschaft.

[O V 16]



Franziskaner Zürich

Altteste bayr. Bierhalle an der Stüssihofstatt.

Ausschank des Franziskaner Leistbräu.

Echt Pilsener. Anerkannt feine Küche.

Mittagessen à Fr. 1. — und 1.50,
Nachessen à 1 Fr.

(OF 783) [O V 428]

Der Besitzer: A. Ribl-Widmer.

Zeichnungsmaterialien

Schreibmaterialien

Illustrierte Kataloge und Muster

Kaiser & Co., Bern.

[O V 188]

Hermann Pfenninger, Stäfa-Zürich

Mechanische Schreinerei Spezialität Schulmobiliar.

Wandtafeln mit den verbesserten Metallhirschen reissen nicht, bleiben immer gerade, mit vorzüglichem Schieferanstrich. 5 Jahre Garantie.

Zählrahmen mit Ständer u. zum Anhängen an die Wandtafeln. Notenständer, Kubikmeter etc. Reissbretter in prima Tannen-, Pappel- und Lindenholz. [O V 177]

Muster im Pestalozzianum. Schulbänke. Illustr. Preisliste gratis und franko.

In der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Grundzüge der Pädagogik

und

ihrer Hilfswissenschaften

in elementarer Darstellung.

Für

Lehrerseminarien und zum Selbstunterricht

von

[O V 220]

P. Conrad.

Seminardirektor in Chur.

2 Bände. Preis brosch. 10 Fr., geb. Fr. 11. 60.

Verlagsbuchhandlung Hugo Richter in Davos.



Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betreffend: „Université de Genève: Cours de Vacance de Français moderne 1903“ den wir gefl. Beachtung empfehlen

Rechenbücher für schweiz. Volksschulen

I. bis VIII. bzw. IX. Schuljahr

von **Justin Stöcklin**, Lehrer in Liestal.

Diese in siebzehn Kantonen und Halbkantonen der Schweiz, in zehn obligatorisch, in den übrigen fakultativ, eingeführten und in den meisten Schweizer Schulen des Auslandes im Gebrauch stehenden Rechenlehrmittel liegen in neuen unveränderten Auflagen vor.

Dazu sind erschienen:

- a) **Lehrerhefte**, enthaltend die Aufgaben nebst den Antworten vom III. bis VIII. Schuljahr.
b) **Methodische Anleitung** mit reichem Übungsmaterial fürs mündliche Rechnen, nämlich:

Schweizerisches Kopfrechenbuch, I. Teil, (1., 2. u. 3. Schuljahr) 464 Druckseiten.

Schweizerisches Kopfrechenbuch, II. Teil, (4., 5. u. 6. Schuljahr) 384 Druckseiten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim
Verlag Suter & Cie. z. „Landschäftler“,
in Liestal. [O V 227]

Zur Methodik des Unterrichts in der Mädchen-Fortbildungsschule.

Fünf Vorträge, gehalten in den Versammlungen der Sektion Zürich d. schweiz. Lehrerinnenvereins.

- I. Gesundheitslehre: **Frl. L. Eberhard**.
II. Deutsche Sprache: **Frau Dr. Bleuler-Waser**.
III. Haushaltungskunde: **Frau Coradi-Stahl**.
IV. Rechnen und Rechnungsführung: **Frl. E. Benz**.
V. Erziehungslehre: **Herr Seminarlehrer Gattiker**.

Preis 1 Fr.

[O V 229]

Zu beziehen durch die Quästorin des Vereins
Frau A. Stössel-Fauster, Nelkenstrasse 22 Zürich IV.

Schulthess & Co., Lehrmittelverlag in Zürich.

Letzte Erscheinungen und neue Auflagen.

(Vollständige Lehrmittelkataloge gratis und franko.)

Josephy, C. Elektra von Sophokles. Eine Nachdichtung. Br. 1 Fr., kart. Fr. 1.60

* Das Büchlein ist in erster Linie für Schüler und Schülerinnen höherer Schulen bestimmt, auch solcher, wo der Dichter in der Ursprache gelesen wird. Seminarien, Gymnasien, Privatinstanzen etc. sei diese vorzügliche Übertragung zur Einführung angelegentlichst empfohlen.

Schweizerischer Jugendfreund. Illustriertes Lesebuch für die Oberstufe der Volksschule. 2. Aufl. Kart. Fr. 2.70; eleg. in Leinw. geb. Fr. 3.—. (Von 20 Ex. an kart. à Fr. 2.40, geb. à Fr. 2.70.)

* Dass dieses neue Lesebuch schon nach Jahresfrist eine zweite Auflage erlebt hat, spricht wohl am besten für die Vorzüglichkeit des Lehrmittels. Durch den ausserordentlich niedrigen Preis wird die Einführung an Schulen wesentlich erleichtert.

Schnorf, K. Deutsches Lesebuch für die unt. und mittl. Klassen höh. Schulen. (Lüning und Sartori) I. Teil. 4. Aufl. Br. 3 Fr., geb. Fr. 3.50. II. Teil. 3. Aufl. Br. Fr. 3.20, geb. Fr. 3.80.

* Diese umfassende Sammlung deutscher Poesie- und Prosastücke darf in der jetzigen erweiterten Gestalt in verstärktem Masse einen hervorragenden Platz unter der Legion deutscher Lesebücher beanspruchen...
H. Br. (Allg. Schweizer-Zeitung. 1902. Nr. 244.)

Eberhard's Lesebücher für die Unter-, Mittel- und Oberklassen schweizer. Volksschulen. In neuen, illustrierten Ausgaben.

Strickler, G. Führer durch die deutsche Orthographie für schweizerische Volksschulen, auch Fortbildungs- und Gewerbeschulen. Nach den neuen amtlichen Regeln, gültig für die Schweiz, Deutschland und Österreich. 2. umgänd. und verm. Aufl. Br. 1 Fr., kart. Fr. 1.20.

Breitinger, H., Prof. Elementarbuch der französischen Sprache für die Sekundarschulstufe. 5. Auflage. Br. 2 Fr., geb. Fr. 2.50

— Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte. Mit Anmerkungen zum Übersetzen ins Französische. 8. Aufl. neu bearb., berichtigt und ergänzt von Dr. E. Leitsmann in Leipzig. Fr. 2.60.

* Bietet das Buch einerseits einen vorzüglichen Übersetzungstoff, so dürfte es andererseits als ein vom Ursprung der französischen Sprache bis auf die neueste Zeit nachgeführtes Kompendium der französischen Literaturgeschichte ebensoviel Verwendung finden.

Heim, S. Elementarbuch der italienischen Sprache f. Schul- u. Privatunterricht. 6. verb. Auflage. Mit Wörterverzeichnis. I. Heft 2 Fr., II. Heft Fr. 1.20. Komplette br. Fr. 3.20, geb. Fr. 3.70

— Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. 2. Aufl. Br. Fr. 1.60; geb. 2 Fr.

Breitinger, H. Italienische Briefe. Zum Rückübersetzen ins Italienische. 2. Aufl., revidiert und mit einer Sammlung italien. Originalbriefe versehen von Prof. Dr. G. Pizzo. Fr. 2.40

Dändliker, C. Übersichtstafeln zur Schweizergeschichte. 2. verm. Aufl. 80 Cts.

* Ist berichtigt und ergänzt bis auf die neueste Zeit.

Rüegg, H. Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule. Herausg. v. J. J. Schneebeili. 12. umgärb. u. verm. Aufl. Mit 42 Bild. Br. 1 Fr. Kart. Fr. 1.20

* Diese 12. Auflage ist vollständig umgearbeitet und textlich wie illustrativ bedeutend vermehrt.

Geering, T., Dr. und Hotz, R., Dr. Wirtschaftskunde der Schweiz. 2. verb. Aufl. Mit einem geologischen Querprofil u. einer Eisenbahnkarte der Schweiz. Geb. Fr. 2.40

Meister, F. Grundriss der Geometrie. Zum Gebrauch an Sekundarschulen. Mit 53 Fig. Geb. 1 Fr. Schlüssel dazu 60 Cts.

* Dank der Knappheit und Leichtverständlichkeit der Darstellung und mit Hinsicht auf den Mangel anderer wirklich guter Geometrielehrmittel für die Sekundarschulstufe ist das Buch bereits an zahlreichen Schulen zur Einführung gelangt.

Hübscher, J. M. Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht. 3. umgärb. Aufl. Drei Hefte à 25 Blatt. Jedes Heft à 1 Fr.

Strickler, S. Arbeitsschulbüchlein. Zum Selbstgebrauch für Schülerinnen. Herausg. von Johanna Schärer, Inspektorin der zürch. Arbeitsschulen. 6. umgärb. Aufl. Mit 149 Fig. Br. Fr. 2.20, kart. Fr. 2.60 (auch einzeln in 3 Teilen).

Biblische Erzählungen für die Realstufe der Volksschule. I. Heft: Altes Testament. 16. Aufl.; II. Heft: Neues Testament. 13. Aufl.; III. Heft: Lehre Jesu. 13. Aufl. à 50 Cts. Kart. à 40 Cts., vollständig in einem Band Fr. 1.20

— Lehrmittel für den Religionsunterricht in der Volksschule. Neue illustrierte Ausgabe. I. Teil (Mittelschule); II. Teil (Oberschule). Br. à 1 Fr., kart. à Fr. 1.20.

* Das Buch ist auch für konfessionell gemischte Schulen bestimmt u. unterscheidet sich von andern Lehrmitteln überdies dadurch, dass zwischen die biblischen Erzählungen auch Profangesichten, Lieder, Bilder aus der Kirchengeschichte etc. eingestreut sind.

Näf, A. Geschichte des Volkes Israel und seiner Religion. Für Mittel-, Sekundar- u. Real-schulen. 3. Aufl. Mit einem Kärtchen von Palästina. 45 Cts.

Rüegg, Hch. Saatkörner. Erzählungen und Gedichte für den sittlich-religiösen Unterricht. Herausg. von F. Mayer, Sek.-Lehrer. I. Heft (4. Schuljahr) 12. Aufl.; II. Heft (5. Schuljahr) 13. Aufl.; III. Heft (6. Schuljahr) 12. Aufl. à 40 Cts., kart. à 50 Cts.

Staub, E., Pfr. u. Zimmermann, A., Pfr. Bilder aus der Kirchengeschichte f. Sekundarschulen und die obere Klassen der Volksschule. 2. Aufl. Mit 28 Holzschnitten. 1. Fr. Kart. Fr. 1.20. [O V 228]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zürcher

wollt
Ihr über
die Vorgänge
in Eurer Vater-
stadt unterrichtet sein,
so abonniert die
Zürcher Wochen-Chronik
Probenummern gratis u. franko.
Expedition:
Zürich
Bärenasse.



Amateur-Photographen!

Um auf kommende Saison Platz zu gewinnen, verkaufen wir eine Anzahl Apparate bester Systeme zu reduzierten Preisen. Wir bitten unsere Separatliste zu verlangen.

Haug & Hauser,
Rennweg 7, Zürich,

Lager fotogr. Apparate u. Utensilien.
[O V 120] Unterricht gratis. (OF 2790)

Wenn Sie

Ihr „Französisch“
oder
„Englisch“

nicht vergessen wollen, so abonnieren Sie am besten [O V 178]

L'Echo littéraire

Journal bi-mensuel

Abonnementspreis Fr. 4. 50 pro
Jahr oder

The Literary Echo

A fortnightly paper.

Jährlich 24 Nrn. Preis Fr. 5. 35
Probenummern gratis.

Buchhandlung

Fäsy & Beer,

vorm. S. Höhr,

Peterhofstatt, Zürich.

Millionen von Lehrbüchern der Methode Gaspey-Otto-Sauer

zur Erlernung modern. Sprachen sind in allen Ländern verbreitet. Beste Methode! Schulen u. z. Selbstunterricht (hierfür Schlüsse!). Von deutschen Ausgaben sind erschienen: arabisch, chines., dän., engl., franz., italien., neugriech., niederl., poln., portugies., russ., schwed., span., türk., ungar. Preise 3.60—10 Mk. Prospekte auch über d. Ausgaben f. Araber, Armenier, Engländer, Franzosen, Italiener, Niederländer, Polen, Portugiesen, Rumänen, Russen, Spanier auf Verl. gratis. Bei Einführung i. Schulen Lehrereempl. gratis, an Privatsprachlehrer z. halben Preis. Alle Bücher solid gebunden.

Julius Groos Verlag,
Heidelberg, Paris, London.

[O V 141]

Verfasser der besprochenen Bücher: Aussen, Baumgartner und Zuberbühler, Bäch, Beber, Bergmann, Beyer, Birch, Egger, Geering und Hotz, Hartmann, Hauff, Kahnt, Keller, Kleist, Knapp, Leimbach, Magnus, Martel, Scheffler, Schiller, Schneider, Singer, Stucki, Vial, Winteler, Wipf.

Neue Bücher.

- Hermann von Helmholtz* von Leo Koenigsberger. Band II mit zwei Bildnissen. 382 S. Fr. 13.75, geb. Fr. 16.40. Band III 142 S. mit vier Bildnissen und einem Brief-Faksimile. Br. Fr. 6.80, geb. Fr. 9.40. P. Braunschweig, 1903. Friedr. Vieweg & Sohn.
- Vivat Academia.* Band I. *Du mein Jena!* Roman von Paul Grabein. Berlin. Rich. Bong. 288 S. Fr. 2.70.
- Natur- und gesundheitsgemässes Turnen* nach Dr. Widerstein. I. Übungen an Griffsstäben für Schul- und Zimmerturnen von F. Schreiner. Dillenburg. Gebr. Richter. 26 S. 1 Fr.
- Unsere essbaren Pilze* in natürlicher Grösse von Dr. Julius Röhl. Tübingen, Lauppische Buchhandlung. 6. Aufl. 46 S. und 14 Tafeln. Fr. 2.70.
- Der rechte Weg im Leben oder die neue Ethik* von Otto Spielberg. Dresden. 1903. Piersons Verl. 240 S. 4 Fr.
- Beobachtungen und Betrachtungen über die Entwicklung der Intelligenz und der Sprache bei den Kindern* von E. Egger. Nach der fünften Auflage übersetzt von Hildegard Gassner. Mit einer Einleitung von Dr. W. Ament. Leipzig. 1903. Ernst Wunderlich. 73 S. Fr. 1.60, geb. Fr. 2.10.
- Die Behandlung der Schwachsinnigen in der Volksschule.* Vortrag von Schuldirektor Dr. M. Heym. ib. 1903. 20 S. 70 Rp.
- Die Mädchenfortbildungsschule.* Vortrag von Julius Queisser, Schuldirektor in Schneeberg. ib. 1903. 20 S. 70 Rp.
- Deutsche Aufsätze.* II. Deutsche Aufsätze für die mittlern und untern Klassen der Volksschule von Paul Th. Hermann. ib. 1903. 3. Aufl. 287 S. Fr. 3.80, geb. Fr. 4.50.
- Evangelisches Religionsbuch* von Rückauf und Hayn. I. Teil: Biblische Geschichten für die Mittelstufe gegliederter Schulen. 110 S. mit Karte von Palästina. 50 Rp., geb. 80 Rp. II. Teil: Lesebuch aus dem alten Testament für die Oberstufe. 95 S. 50 Rp., geb. 80 Rp. III. Teil: Lesebuch aus dem neuen Testament für die Oberstufe. 138 S. 80 Rp., geb. Fr. 1.10. Leipzig. 1903. E. Wunderlich.
- Die Grundbegriffe der Himmelskunde.* Ein Hilfsbuch für den Schul- und Selbstunterricht von Leop. Lang. Mit einer Sternkarte und 47 Figuren. Leipzig. 1903. Ernst Wunderlich. 147 S. Fr. 2.70, geb. Fr. 3.50.
- Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen.* Ein method. Beitrag zum erziehenden Unterricht von Jul. Tischendorf. I. Das Königreich Sachsen. 5. Aufl. ib. 1903. 192 S. Br. Fr. 2.10, geb. Fr. 2.70.
- Deutschland in natürlichen Landschaftsgebieten*, aus Karten und Typenbildern dargestellt und unter Berücksichtigung der bewährtesten Grundsätze der Pädagogik bearb. von Herm. Prüll. ib. 1903. 2. Aufl. 195 S. Fr. 2.60, geb. Fr. 2.70.
- Neurasthenie.* Wesen, Heilung und Vorbeugung. Für Ärzte und Nichtärzte nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von Alfr. Baumgarten, Dr. med. Wörishofen. 1903. Verlagsanstalt Wörishofen. 347 S.
- Neue Bahnen.* Der Unterricht in der christlichen Religion im Geist der modernen Theologie von D. O. Baumgarten, Professor der Theologie an der Universität Kiel. Tübingen. 1903. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Fr. 1.60.
- Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra* für Mittelschulen. Methodisch bearbeitet von Dr. E. Gubler, Lehrer der Mathematik an der Hochschule und Lehrerinnen-seminar Zürich. Heft 1. 47 S. Zürich. Orell Füssli. 80 Rp.
- Briefe von Prof. Dr. Hilty.* Frauenfeld. 1903. Huber & Co. 317 S. Geb. 5 Fr.
- Grundriss der geometrischen Formenlehre* für Lehrerinnenbildungsanstalten von K. Kraus. Wien. 1903. A. Pichlers Witwe & Sohn. 206 S. mit 234 Holzschn. Geb. 2 k. 40 h.

Schule und Pädagogik.

Schneider, Ernst. *Zur Lehrerbildung.* Ein Versuch. Biel, 1903. Ernst Kuhn. 53 S. und eine Tabelle. Fr. 1.20.

Dem Schulhandwerker, d. i. dem Lehrer des 19. Jahrhunderts, stellt der Verf. das Ideal der Lehrerpersönlichkeit als Erziehungskünstler gegenüber. Mit Begeisterung tritt er für das neue Bildungsideal der Volksschule ein — die Erziehung des Menschen als Persönlichkeit —, „wie es die moderne Pädagogik in seiner Schönheit und Grösse aufstellt“, und darauf baut er seine Pläne für die Lehrerbildung, die sowohl gründliche, allgemeine Bildung (vielseitiges Interesse im Dienst der Charakterbildung ist ihr Ziel), als tüchtige theoretische und praktische Berufsbildung sein soll. Ausserlich soll diese Ausbildung vermittelt werden durch eine Art Kantonsschule von drei Jahren, die auf neun Jahreskursen der Primar- und Sekundarschule ruht, und ein pädagogisches Seminar von 1½ Jahren. Ort der Ausbildung sind die Städte; dem pädagogischen Seminar steht eine neunklassige Übungsschule mit ebensovielen Lehrern und einer Spezialklasse zur Seite für die praktische Betätigung der Kandidaten. Lehrer und Lehrerinnen erhalten wesentlich die gleiche und gemeinsame Ausbildung. Wie der Verf. seine Ideen über das Verhältnis der allgemeinen zur Berufsbildung, die Stellung seiner Kantonsschule zum Gymnasium, die Wertung der Unterrichtsfächer, ihren Bildungswert, ihre Behandlung und ihren Zusammenhang usw. ausführt, ist ganz interessant zu lesen. Das Rüstzeug zur Argumentation liefert ihm die wissenschaftliche Pädagogik, v. d. die Vorlesungen Reins. Wer dessen Schriften kennt, wird in der vorliegenden Arbeit ein kleines Spiegelbild finden mit Andeutungen und Hinweisen auf den Kanton Bern und die obschwebende Lösung der Lehrerbildungsfrage daselbst. Ohne Zweifel findet Sch. in seinem Heimatkanton viele Leser, die seine Schrift studiren — in den Kollegien der Seminarien verdient sie lebhaft besprochen zu werden —, auch wenn sie von vornherein in jedem Lehrer des 19. Jahrhunderts nicht immer den Schulhandwerker und im Lehrer der Zukunft erst den Erziehungskünstler sehen. Es gibt Leute, die das, was sie an hohen Schulen oder aus gelehrten Werken lernen, sofort zum Buch verarbeiten; wenn der Verf. nach Jahren der Erfahrung an diese Schrift zurückdenkt, so kennt er vielleicht ein Beispiel hiefür; seine Begeisterung von heute aber verdient, dass seine Schrift viel gelesen werde.

Felix Martel. *Annuaire de l'Enseignement primaire.* 19^e année. 1903. Paris, 5, rue d. Mézières. Arman Colin. 668 p. 120.

Wie in früheren Jahren enthält der erste Teil den Etat der französischen Schulbeamten, das Verzeichnis der Auszeichnungen, Stipendien, Prüfungsaufgaben, sowie die Texte der amtlichen Erlasse von 1902. Der zweite Teil bietet wieder eine Anzahl interessanter Aufsätze. Wir erwähnen davon: *L'Union par l'Ecole* (Martel); *Laïcité, Neutralité scolaire* (Gabriel Compayré); *Une Préparation aux examens de l'Enseignement primaire* (Zevort); *Le 22^e Congrès national de la Ligue de l'Enseignement* (Ed. Petit); *Oeuvre de Sanatorium autituberculeux* (A. Leune); *L'Enseignement à Saint-Pierre avant le 8 mai 1902*; *L'Instruction publique dans les établissements français de l'Inde* (Ferrier); *L'Ecole centrale du département du Var de l'an VI à l'an VII de la République* (Brouilly); *La Chronique de l'Etranger* (Jost); *Chronique géographique*; *Revue de la Science* etc. Das Büchlein ist neuerdings ein Beweis von der rührigen Tätigkeit im Schulleben Frankreichs und der Aufmerksamkeit, die französische Schulmänner dem Ausland schenken.

Beyer, O. W. *Deutsche Schulwelt* des XIX. Jahrhunderts in Wort und Bild. Wien 1903 A. Pichlers W. u. S. 392 S. mit 467 Bildnissen. br. Fr. 9.70, geb. 12 Fr.

Der Männer viele, die uns durch Schrift und Namen bekannt sind wie gute Freunde, rückt uns dieses Buch durch ein treues Bild und eine kurze Lebensskizze näher. Wir finden da den Gelehrten neben dem Mann der Volksschulstube, den Beamten neben dem Schriftsteller und der Vorkämpferin für Frauenbildung. Es sind ja kurze, aber interessante Lebens-

bilder, die uns da entgegentreten, und durch die Angabe der Schriften dieser Schulmänner gewinnt das Buch an literarischem Wert, auch wenn Vollständigkeit der Zitate nicht möglich war. Die Porträts sind durchweg sehr gut ausgeführt, wie überhaupt in Druck und Ausstattung der Verlag das Buch vorzüglich behandelt hat. Aus der Schweiz bespricht das Buch neben Pestalozzi, Fellenberg, Niederer und Krüsi die Seminardirektoren Wehrli, Scherr, Largiadèr, Rüegg, Dula, Martig, Wiget und Conrad, die Professoren Hunziker, Sutermeister und Kinkel und den Fürsprecher der Schwachbegabten: A. Fisler. Dass Rüegg „neben Scherr der bedeutendste Schulmann nach Pestalozzi“, ist vielleicht ein mehr freundliches als allgemeines Urteil. Wenn der Name Dr. Wettsteins in dem Buche fehlt, so ist wohl weder der Verfasser noch „Joggeli“ daran Schuld; ja das Stillschweigen des Schulhistorikers über alles Persönliche liegt in dessen Sinn, und der Bedeutung des Mannes tut es keinen Abbruch. Kreis- und Vereinsbibliotheken empfehlen wir die Schulwelt als Ergänzung der pädagogischen Literatur.

L. Egger, Lehrer am Technikum Biel. *Technikum und Berufswahl*. Ratschläge und Ermittlungen zu Händen der Eltern, Vormünder und Interessenten. Preis 1 Fr., in grösseren Beträgen à 70 Rp. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

„In kurzer und übersichtlicher Weise werden hier sämtliche durch schweizerische Techniker vermittelten Berufsarten behandelt: Elektro- und Maschinentechnik, Hoch- und Tiefbau, Kunstgewerbe, Gehäusedekoration, Uhrmacherei, Post, Eisenbahnen, Zoll, Geometer, Chemie. Man findet insbesondere zuverlässigen Aufschluss über die Anforderungen beim Eintritt ins Technikum, über den Studiengang und die Aussichten des Jünglings betreffs späterer Anstellung. Die „Ratschläge werden vielen Eltern einen willkommenen Dienst leisten, ebenso Lehrern, die bei der Berufswahl unserer jungen Leute oft um Rat angegangen werden. Die französische Ausgabe war schon nach kurzer Zeit vergriffen; die Regierungen der Kantone Waadt und Neuchâtel z. B. bestellten eine grössere Anzahl von Exemplaren, um sie in den verschiedenen Schulen zu verteilen. Die Broschüre wird auch in der deutschen Schweiz die ihr gebührende Beachtung finden.“ tz.

Schiller, Dr. Herm. *Aufsätze über die Schulreform* I. Heft: *Die Berechtigungsfrage*. II. Heft: *Die äussere Schulorganisation*, Wiesbaden, Otto Nemnich, 1901 und 1902.

Im ersten Heft führt Schiller den schulgeschichtlichen Nachweis, dass nicht ideale Gesichtspunkte, die so oft ins Treffen geführt werden, sondern lediglich Nützlichkeitsrück-sichten es waren, die dem Lateinischen seine Vorherrschaft im Gymnasialunterricht errangen. Gegen die „Latinitätsdresur“ hat sich schon Herder gewendet, sie „verdirbt Denk- und Schreibart, gibt nichts und nimmt vieles, Wahrheit, Lebhaftigkeit, Stärke, kurz Natur, setzt in keine gute, sondern in hundert üble Lagen auf Lebenszeit, macht sachenlose Pedanten, gekünstelte Periodisten, elende Schulrhetoren, alberne Schriftsteller, von denen Deutschland voll ist, ist Gift auf Lebenszeit“. Schulgeschichtlich bringt der Verfasser den Nachweis, dass das Reifezeugnis des Gymnasiums nur darum seit 1839 allein zur Immatrikulation berechnete, weil andere Vorbildungsanstalten damals gar nicht in Frage kommen konnten. Die dadurch erzielte Einheitlichkeit der Vorbildung war zunächst von guten Folgen; der Aufschwung der Naturwissenschaften fand erst später statt, und erst jetzt zeigte es sich, wie wenig von den Gymnasien für sie zu erwarten sei, trotzdem eigentlich das Gymnasium die Naturwissenschaften nicht ursprünglich ausschloss und Melancthon wie die Jesuiten ihnen zu ihrem Rechte verhelfen wollten. Gegen eine einseitige, naturwissenschaftliche Bildung wendet sich Schiller ebenso, wie gegen die Reaktionäre, welche die Herrschaft des lat. Aufsatzes wieder herbeiwünschen. Mit scharfem Blick erkennt der Verfasser, dass alle Wendungen von der realistischen Bildung der Gymnasien *Dekoration* sind, dass das Gymnasium vor allem als Weg zur Universität und zur Carrière überhaupt ist. Wie nun das *Berechtigungswesen* die ursprünglich gesunde und praktische Anlage der ersten Realschulen verfälscht hat, zeigt die erste Schrift. Sie wendet sich nebenbei mit Recht gegen den Vorwurf, die Naturwissenschaften und die Medizin machten materialistisch, die Gymnasialbildung sei der einzige

Damm dagegen. Es wird nachgewiesen, dass die Ärzte von der Zulassung von Realschülern eine Herabsetzung ihres Standesehrens und eine noch grössere Überfüllung ihres Berufs fürchteten. Begründet ist die Furcht durch die lange *Berechtigungslosigkeit* der Realschulen. Besonders den reinen Realschulen ohne Latein wurden eine Zeitlang alle Berechtigungen entzogen. Dafür wurde das Realgymnasium gefördert, dessen Krebschaden, wie Mommsen sagte, das Latein ist. Das Schriftchen wendet sich kräftig gegen Phrasen von allgemeiner Geistesbildung und weist auf die Verschiedenheit der Anlagen hin. Umso bedauerlicher, dass der Verfasser gleich im Eingange selbst eine Phrase gebraucht, indem er unserer Zeit vorwirft, Kosmopolitismus und Völkermischmasch seien ihr Summe aller Weisheit. Kein Zeitalter war weiter davon entfernt, als unser nationalistisches.

Aus dem zweiten Heft lernen wir manches, was auch auf unsere Schuleinrichtungen ein helleres Licht wirft. Unrichtig erscheint es mir, wenn der Verfasser die grössere Sprachgewandtheit der Mädchen dem Mangel am lateinischen Unterricht zuschreibt — auch an lateinischen Schulen und in gemischten Klassen sind die Mädchen sprachgewandter, das liegt in ihrer Natur. Dass die Muttersprache in lat. Übungsbüchern misshandelt wird, können auch wir erleben, eine Blütenlese aus unsern Schulbüchern förderte überhaupt nette Resultate zu Tage. Besonders die Einzelsätze der Übungsbücher bringen oft Wunderbares. Gegen die Methode der Imitation in den klassischen Sprachen zieht Schiller mit Recht los. Ich habe einen feinfühligsten Kenner griechischer Poesie gekannt, der bei der österr. Maturität wegen falscher griech. Akzente scheiterte und infolgedessen als Bureauamensch verkümmern musste.

Auch in diesem Hefte nimmt der Verfasser den gesunden vernünftigen Standpunkt ein, wie im ersten Schriftchen. Gymnasien mit vermehrter naturwissenschaftlicher Bildung, lateinlose Realschulen, vernünftigerer Betrieb der klassischen Sprachen, das ist seine Losung, der wir nur Sieg wünschen können. **E. Paul Bergmann**, *Lehrbuch der Pädagogischen Psychologie*.

Leipzig. Theodor Hoffmann. 482 S. 1901. Preis 12 Fr. Der strebsame Lehrer kann und darf sich nicht mit den bescheidenen psychologischen Kenntnissen begnügen, die ihm das Seminar vermittelt. Er muss sich in der Wissenschaft, die seine berufliche Tätigkeit regelt, weiter zu bilden suchen. An Führern, die sich ihm aufdrängen, ist kein Mangel. Aber in mancher „Pädagogischen Psychologie“ macht sich der beschränkte Standpunkt einer philosophischen Schule geltend, oder es werden die schwierigsten Probleme oberflächlich und autoritativ gelöst und der Leser irreführt. Paul Bergmann schenkt der Lehrerschaft endlich ein Werk, das warme Empfehlung verdient. Der gelehrte Verfasser, der sich auch als Erzieher betätigte, ist mit der Philosophie, besonders mit der Entwicklungsgeschichte der Psychologie gründlich vertraut. Das beweisen die umfangreichen Literaturverzeichnisse im Eingang jedes Kapitels. Weniger wäre hier mehr; wie soll der Lehrer das für ihn Passende auswählen?

Der Verfasser macht den Leser mit den Rätseln, die die Psychologie zu lösen sucht, gründlich bekannt; er lehrt ihn die Methoden kennen, mit deren Hilfe die Forscher der Wahrheit näher zu kommen suchen, er kritisiert die Ergebnisse und wendet sie auf die erzieherische Praxis an. Immer sind seine klaren Ausführungen interessant; verhältnismässig selten entbehren sie der überzeugenden Kraft. Einige Partien, z. B. „Die Lehre von den Empfindungen“, scheinen dem Rezensenten zu breit angelegt; er würde es auch begrüssen, wenn die Ausführungen über Gehirn-anatomie durch Zeichnungen veranschaulicht würden. In diesem Punkte setzt der Verfasser zu viel voraus.

L. Oswald Kahnt, *Idee einer allgemeinen Pädagogik*, Leipzig, Alfred Hahn, 1902. Fr. 1. 35.

In einer Broschüre von 56 Seiten bespricht der Verfasser das Forschungsgebiet, die Hauptaufgaben und die Methode der Pädagogik. Von der Erziehung schliesst er den Körper aus; denn der Leib „gehört nur zu den vielen Faktoren, die fortwährend das Seelenleben beeinflussen“. Unter Erziehung versteht er die durch das Sittengesetz geforderte planmässige, absichtliche Einwirkung auf die psychische Entwicklung. —

Die Pädagogik trennt er in eine *normative* und in eine *explikative*; die erstere untersucht die Frage: wie soll die Erziehung verlaufen, oder wie soll der erziehende Wille beschaffen sein? Die letztere beschäftigt sich mit der Untersuchung des Tatsächlichen, des Seienden und untersucht die Frage, wie die Erziehung in die *Erscheinung* tritt. Die normative Pädagogik enthält die Sittengesetze, die explikative die Naturgesetze der Erziehung. Sittengesetze der Erziehung, sowie die für die Erziehung geltenden psychischen Gesetze werden scharf umschrieben. — Der Verfasser besitzt einen tiefen Einblick in das Wesen und in die Aufgabe der Pädagogik; er sucht alle Fragen wissenschaftlich genau zu fassen und mit logischer Schärfe zu beantworten. Das Schriftchen sei daher bestens empfohlen.

Dr. X. W.

Deutsche Sprache.

Bäch, A., Winteler, J., Wipf, H. *Sprachübungen im Anschluss an die obligatorischen Lesebücher der zürcherischen Primarschule* von A. Lüthi. 2. Aufl. Zürich. Selbstverlag der Verf. (Winteler, J., Zürich IV, Vogelsangstr. 46). 117 S. Fr. 1.40.

Im Anschluss an den Sachunterricht und die sprachlichen Lesestoffe der zürch. Primarschulbücher bieten hier die Verf. systematisch geordneten Stoff, an dem die Sprachlehre, d. h. auf dieser Stufe die Sprachübung mündlich und schriftlich betrieben werden kann. Dem Lehrer wird damit die Vorbereitung wesentlich erleichtert; dem jungen Lehrer auch gezeigt, wie man den nächstliegenden Stoff verwenden kann. Material ist für das IV.—VI. Schuljahr genug; es wird auch gebraucht werden können, wo nicht die Lehrmittel von A. Lüthi die Grundlage bieten. Der Dialekt ist fast etwas spärlich zum Ausgangspunkt genommen; vielleicht liesse sich nach Art der Sprachschule von Greyerz noch etwas mehr darauf Rücksicht nehmen. Aufgabenformen wie p. 43, No. 56 und 57 u. a. sind zu sehr gemacht. Warum nicht sprachrichtige Formen durch andere ersetzen? Silbentrennungen wie sit-zen, schlüp-fen bleiben unnatürlich, auch wenn sie sich auf Duden stützen, dem im Vorwort fälschlicherweise das Attribut einheitlich zugelegt wird. Diese Bemerkungen tun dem Büchlein keinen Eintrag, es wird sich auch in seiner neuen Gestalt als brauchbar erweisen.

Singer, S., Dr. *Die deutsche Kultur im Spiegel des Bedeutungslehnewortes*. Heft VII der Mitteil. der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. 1903. Zürcher & Furrer. 20 S. 1 Fr.

In der Hauptsache beschäftigt sich dieser Vortrag mit dem Einfluss des Lateinischen, das für Kirche und Wissenschaft die Sprache jahrhundertlang beherrschte, auf die deutsche Sprache und andeutungsweise auch mit den Einwirkungen des Französischen auf das Deutsche. Mit dem vielleicht ältesten Lehnwort Kaiser aus Caesar anhebend, verfolgt der Vortrag an einer Reihe von Beispielen den neuen Inhalt, den deutsche Worte durch den Einfluss des Christentums, der Kirche, des Klosterlebens, der Wissenschaft, die sich des Lateins zum Ausdruck bedienten, erhalten haben. Eine Fülle von Einblicken in die Beziehungen der Sprache eröffnet sich, und bei aller Wissenschaftlichkeit liest sich die Arbeit gut. Schade nur, dass so gehaltvolle Arbeiten durch das sporadische Erscheinen der Mitteilungen und den Preis sich den Leserkreis verengern.

Cottasche Handbibliothek. No. 48: *Der Krieg um den Wald* von Moritz Hartmann. 151 S. 70 Rp. No. 49: *Märchen* von Wilhelm Hauff. 330 S. Fr. 1.10. No. 52: *Die drei gerechten Kammacher* von G. Keller. 63 S. 40 Rp. No. 53: *Michael Kohlhaas* von Heinr. v. Kleist. 95 S. 30 Rp. No. 62: *Weihnachtsgeschichten* von Heinrich Seidel. 128 S. 70 Rp. Stuttgart. J. G. Cottasche Buchhandl. Nachf.

Den ersten 40 Nummern dieser billigen Handbibliothek, die u. a. Grillparzers Werke in Einzelausgaben brachte, folgen weitere 25 Bändchen, in denen Auerbach, G. Keller, Graf v. Schack, Seidel und Wilbrandt in Einzelausgaben ihrer Schriften vertreten sein werden. Wer kennt nicht die oben genannten Erzählungen von Seidel und G. Keller, oder die Märchen von Hauff? Hier sind diese Schriften billig und in

gutem Druck — die beiden Bändchen von Seidel und G. Keller haben ein Letternformat, das den teuren Ausgaben kaum nachsteht — zu haben, so dass deren Anschaffung in Volksbibliotheken und in Familien überall möglich ist.

August Otto, Bilder aus der neueren Literatur für die deutsche Lehrerwelt. Heft IV: *Riehl*. Minden i. W. 71 S. Fr. 1.60.

In engem Rahmen enthält das Büchlein eine fleissig und gewissenhaft gearbeitete Biographie und Würdigung des feinen Novellisten, und wer nicht Zeit hat, selbst in die Quellen einzudringen (und wie viele haben das?), dem ist es ein zuverlässiger Führer durch die Reichtümer Riehl'scher Kunst. Wohltuend wirkt die warme Verehrung des Verfassers für seinen Dichter, die aus jeder Zeile herausschaut, ohne deshalb in kritiklose Verhimmelung auszuarten. Das Büchlein wird dem Dichter neue Freunde gewinnen und manchen alten veranlassen, Riehls Geschichten wieder einmal zur Hand zu nehmen und sich wieder zu ergötzen an ihrem sonnigen Humor, ihrer Gemüts-tiefe und Herzens-einfalt, und an der feinen Erzählerkunst des Dichters. — Manche Unebenheiten in der Sprache dürften in einer zweiten Auflage beseitigt werden, z. B. S. 8 in dem 19. Jahrhundert, 9 seine Verstimmung nahm immer mehr zu, um so mehr als; 9 wahrhaft heldenhafte; 31 die Bestrebungen Königs Ludwig I.; 33 fast halbbblind; ferner die häufige Wiederkehr einzelner Phrasen, wie „so ist es denn kein Wunder“, ganz besonders aber der grillenhafte Wechsel der Zeitformen in den Inhaltsangaben des dritten Teils (S. 69 als ein Diebstahl verübt wurde, kommt er in Verdacht, und andere Beispiele sehr häufig).

P. S.

Scheffler Karl, Dr. *Die Schule*. Verdeutschung der hauptsächlichsten entbehrlichen Fremdwörter der Schulsprache. 79 S. 80 Rp. Berlin 1903. Verl. des Allg. Deutschen Sprachvereins (J. Bergold).

Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann, ist die Losung des deutschen Sprachvereins, von dessen Verdeutschungsbüchern hier Nr. 7 in zweiter Auflage vorliegt. Dieses Heft bietet die deutschen Ausdrücke für die Fremdwörter, die in der Schule am meisten vorkommen. Es ist sorgfältig neu bearbeitet. Mancher Ausdruck, der vor Jahrzehnten in unsern Schulbüchern heimisch war, kommt hier wieder zu seinem Recht. Für Präposition wird Verhältniswort nicht Vorwort gewählt. Das Substantiv ist Hauptwort und das Konkretum Sachwort. Lehrer werden das Büchlein gern benützen.

Leimbach, K. L. *Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart*. IX. Band, I. Lief. (13. Band, I. Lieferung der ausgewählten deutschen Dichtungen). Frankfurt a. M., Kesselrings Verlag. 160 S. 2 Fr.

Der Verfasser setzt hier sein gross angelegtes Werk fort, indem er die Lebensskizzen und dann je eine Anzahl von Gedichten der einzelnen Schriftsteller bietet. Wir finden in dieser Lieferung vertreten u. a. Fritz Reuter und Wilh. Reuter, Emil Ringeis, Jul. Riffert, P. und G. Ritter, Emil Ritterhaus, H. W. Rocholl, Julius Rodenberg, Friedr. Roeber, H. F. Römpler, R. Rössler, F. W. Rogge etc. Eine ausführliche Literaturangabe ermöglicht es, den einzelnen Dichterpersönlichkeiten näher nachzugehen. Dem Lehrer des Deutschen erschliesst diese Autologie die neuesten Gaben deutscher Dichtung und wird ihm, wie dem Literaturhistoriker, wertvoll. Wir machen darum gern auf jede neue Folge des Werkes aufmerksam.

Fremde Sprachen.

New Century Library. London E. C. 35/36 Paternoster Row. Thomas Nelson & Son.

Eine handlich bequemere Klassiker-Ausgabe als Nelsons India Paper Edition, wie sie die New Century Library bietet, kann man sich kaum vorstellen. Das ist wirklich ein Triumph moderner Technik auf dem Gebiet der Typographie.

Nimm das neueste Bändchen. Es enthält die drei reizenden Erzählungen:

Sense and Sensibility, Emma and Persuasion by Jane Austen.

Sie umfassen 335, 440 und 229, d. i. zusammen 1004 Seiten, dazu ein hübsches Titelbild, Goldschnitt, einen eleganten Einband (cloth) mit Goldtitel und das alles für nur 2 s! Schlage das hübsche Bändchen auf, ein grosser, scharfer

Druck blickt dir entgegen, deutlich und angenehm für das Auge. Den Wert der genannten Novellen brauchen wir nicht weiter zu betonen; aber erwähnen wollen wir noch einiger anderer der neuern Bändchen der New Century Edition. Da haben wir:

A Tale of Two cities, Pictures from Italy, Master Humphrey's Clock by Charles Dickens. (2 s.)

Tom Bourke of „Ours“ by Charles Lever (2. s.) *Don Quichote* in one volume (784 Seit. 2/6 s.)

The Poetical Works of Rob. Burns. With Glossary (790 Seit. 2/6.).

The French Revolution by Thomas Carlyle. 880 p. 2/6 s.

Wer sich um wenig Geld eine schöne englische Bücherei anlegen will, benütze die New Century Library, in der u. a. Dickens (13 Bde.), Thackeray (14 Bde.), Scott (25 Bde.) Tennyson etc. vollständig erschienen sind.

Studierende des Englischen machen wir auf diese Sammlung noch insbesondere aufmerksam.

Baumgartner und Zuberbühler. Neues Lehrbuch der französischen Sprache. Zürich 1903. Orell-Füssli. 17. Aufl. 232 S. geb. Fr. 2.25.

Mit dieser neuen Auflage hat das weitverbreitete und sehr beliebte Lehrmittel eine wesentliche Umarbeitung erfahren. Bedeutet sie einen Fortschritt? Ausserlich eine Reduktion von 240 auf 232 Seiten, wofür aber das Wörterverzeichnis abgeht; inhaltlich kürzere Behandlung der Aussprache, Verschiebung des Futurs auf das zweite Jahr, Ersetzung einiger Sprachstoffe durch neue, wobei die Dinge aus dem praktischen Leben besondere Berücksichtigung gefunden haben. Eine Reihe von Bemerkungen über Aussprache und Grammatik sind im Text weggefallen; die Beispiele zur Wortbildung vielleicht ohne Not. Unter den neuen Stoffen sind recht hübsche Sachen. Das Stoffmass ist etwas gross geworden; ohne Gefahr hätten einige Gespräche und das Lesestück „A madame la reine“ über Bord geworfen werden können. Einige Übersetzungen, deren Zahl gross genug ist, dürften in Teile zerlegt und die Verwendung der Gesprächsstoffe p. 68 u. a. durch Fragen erleichtert werden. Durch den Wechsel in der Buchstaben-grösse wird der Stoff übersichtlich gestaltet, nur sind hie und da zu kleine Lettern gewählt, so dass schwierigere, für Kinder schwierige Dinge, wie der Unterschied zwischen é und è, die Endung des Partizips (é), die Verneinung, die Bildung des Adverbis, die Formen von devenir, essayer, peser, das Relativpronomen etc. etc. im kleinsten Druck dargestellt werden. Die Verfasser waren eifrig bestrebt, das Buch besser, leichter brauchbar, erfolgreicher zu machen; aber sie verzichteten doch vielleicht zu sehr darauf, das Erlernen der Sprachformen auch durch das Auge zu erleichtern. Anzuerkennen ist, dass der Druck sauber und schön ist; dem Papier wünschten wir eine Nuance mehr weiss; Einband und Format sind gefällig und in seiner ganzen Anlage und Durchführung ist das „Neue Lehrbuch“ ein vorzügliches Lehrmittel; es hätte es mit ganz wenigen äussern Änderungen in noch höherem Masse werden können. Es wird seinen alten Freunden neue werben.

Les Grands Educateurs. Condorcet et l'éducation démocratique par Francisque Vial. Paris, rue Monsieur-le-prince 48. Paul Delaplane. 124 p. br. 90 cts.

Der Organisator des französischen Unterrichtswesens, der grösste Theoretiker der demokratischen Erziehung, ist mehr bewundert oder verschrien worden, als wirklich gekannt. Der Einfluss seines Berichtes in der gesetzgebenden Versammlung, obgleich weder diskutiert noch angewendet, ist zur Grundlage der Schuldekrete des Konventes, wie später der Schulschöpfungen der Monarchie und der Republik geworden. In anziehender Form werden hier die Ideen und Pläne von Condorcet auseinandergesetzt und nach den Anschauungen der Gegenwart gewertet. Dieses Bändchen verdient auch in schweizerischen Lehrerseminarien Beachtung; wie wir überhaupt meinen, es könnten diese Anstalten von der Publikation „Les grands éducateurs“ doppelten Nutzen ziehen: für Sprache und Pädagogik.

Geographie.

Geographisches Lexikon der Schweiz. Herausgegeben von Ch. Knapp, M. Borel und V. Attinger. Neuenburg 1903, Gebrüder Attinger. II. Bd., Heft 17–20 (Lief. 61–64).

Eine ausführliche Monographie über Kanton und Stadt Genf bildet den Anfang dieser vier Hefte, die mit der Einleitung zur Beschreibung des Kantons Glarus abschliessen. Dazwischen zahlreiche kleinere Artikel. Ein zuverlässiger, wissenschaftlich vielseitig und gründlich bearbeiteter Text und stets saubere, zahlreiche Bilder gehen auch in diesem Lieferungen nebeneinander her. Eine Reihe von Querprofilen durch Gebirgsstöcke, saubere Karten, wie die der Kantone Genf und Glarus, ein feiner historischer Stadtplan von Genf sind weitere lobenswert zu erwähnende Beigaben der vorliegenden Heftserie, die uns neuerdings Anlass gibt, das Werk zu empfehlen, dessen Herausgabe mit nicht geringen Opfern verbunden sein wird. Junge Lehrer, die sich zur Anschaffung des Werkes entschliessen, erinnern wir daran, dass die meisten Erziehungsdirektionen den Bezug derselben durch Beiträge erleichtert haben.

Stucki, G. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie. Zürich, Orell-Füssli, 4. Aufl. 123 Seiten mit 64 Illustrationen, geb. Fr. 1. 20.

Sind die zahlreichen, vorzüglich schönen Illustrationen, Landschaftsbilder und Profile ein erstes und gewinnendes Merkmal dieses Büchleins, so sind der flüssend geschriebene Text und die anregenden Fragen ein weiterer Vorzug desselben. Gegenüber den frühern Auflagen haben nicht nur die Zahlenangaben (Volkszählung) eine Erneuerung gefunden, sondern es ist auch der statistische Anhang durch zusammenhängende Kapitel über die physikalischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ersetzt worden. Das Büchlein hat damit für den Gebrauch als Klassenlehrmittel sehr gewonnen.

In seiner jetzigen Gestalt, seinem mässigen Umfang, der reichen Illustration und der typographisch schönen Ausstattung, sowie mit seinem stattlichen Einband, dürfte es an Handlichkeit und Brauchbarkeit für die oberste Stufe der Primarschule (7 u. 8 Kl.), sowie der Sekundarschule, von keinem Büchlein ähnlicher Art übertroffen werden. Wir empfehlen es insbesondere den zürcherischen Schulen, die zur Stunde ohne geographische Lehrmittel sind.

Wirtschaftskunde der Schweiz, von Traugott Geering und Dr. Rud. Hotz. Zürich 1903. Schulthess & Co. 2. Aufl. 178 S. Mit einem geologischen Querprofil und einer Eisenbahnkarte.

Wenn im geographischen Unterricht eine fortschrittliche Richtung zu betonen ist, so ist es die Tendenz, den wirtschaftlichen Faktoren Rechnung zu tragen. Wir müssen auf unserm Boden leben, darum haben wir alle Ursache, seine Art der Verwitterung, die Brauchbarkeit für die Bebauung, die mineralischen Reprodunkte, die Kräfte zu studieren, die für Industrie und Gewerbe verwendbar sind. Einige Handbüchlein der Geographie, wie z. B. Stuckis Schülerbüchlein, treten auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ein und stützen sich auf das vorliegende Buch, das so schnell eine zweite Auflage erlebte und verdiente. Es behandelt die Rohprodukte, Kulturboden und Landwirtschaft, Industrie, Handel, Verkehr, Zoll- und Handelspolitik und die schweizerische Wirtschaftsbilanz, ein reiches Material bietend, zunächst für den Unterricht an kaufmännischen Anstalten, aber auch wertvoll zur Belebung des geographischen Unterrichts der Schweiz in andern Schulstufen, weshalb wir es Lehrern warm empfehlen.

Magnus, Merkbuch für Wetterbeobachter. Hannover, C. Meyer, 1902. geb. 1 Fr.

Eine Sammlung von Winken für die Art der Beobachtung, Tabellen für Eintragung der Gewitter, Niederschläge, Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke und Bewölkung.

A. A.

J. van Bebber, Anleitung zur Aufstellung von Wettervorhersagen. Braunschweig, 1902 Fr. Vieweg. 80 Rp.

Auf 38 Seiten bietet der Abteilungsvorstand der Deutschen Seewarte in Hamburg hier in populärer Weise zusammengefasst das Resultat 25-jähriger Erfahrung. Das Büchlein soll alle, die Interesse an den Witterungsvorgängen haben, befähigen, Beobachtungen zu machen und die Wetterberichte und Wetterprognosen zu verstehen. Der vortreffliche Text wird durch 16 Abbildungen erläutert.

A. A.

